

# Deutsch-

# Ostafrikanische Zeitung.

Erscheint wöchentlich einmal.  
Abonnementspreis vierteljährlich:  
Für Daresalam 3 Rup.  
Direkt unter Kreuzband bezogen  
Für die übrigen Teile des Saupostbezirks 3 1/2 "  
Für die Länder des Westpostvereins 5.— Mark.  
Für Deutschland und seine Kolonien 4.— "



Insertionsgebühren f. d. 4-gespaltene Pettzeile 50 Pf.  
Abonnements nehmen sämtliche Postanstalten  
Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zum Preise  
von 4 Mk. entgegen. — Preiszeitungsliste 1704.  
Telegramm-Adresse: „Zeitung Daresalam“.

Jahrgang III.

Daresalam, den 26. Oktober 1901.

No. 42.

## Zur Schließung der Agavenplantage Kurasini.

„Sehr interessant“ nennt die „Koloniale Zeitschrift“, deren antikoloniale Tendenz immer schärfer hervortritt, im Jahresbericht der Rheinischen Handels-Plantagengesellschaft die Stelle über die Aufgabe der Plantage Kurasini. Es wird darin im Eingang die Erwerbung der früheren Gouvernements-Versuchs-Pflanzung erläutert und die Uebernahme der Geschäfte der Gesellschaft durch Herrn von St. Paul Maire als Nachfolger des Herrn Dr. Hindorf konstatiert. Im weiteren fährt der Bericht folgendermaßen fort:

„Er (Herr von St. Paul Maire) begab sich zur eingehenden Prüfung der genannten Erwerbung im Anfang dieses Jahres nach Kurasini, wo er mit Herrn Affersdyk eingehend alle Verhältnisse untersuchte. Leider mußte er nach den in Kurasini angestellten Versuchen berichten, daß die vom Kaiserlichen Gouvernement beim Verkauf vertretene Annahme einer Rentabilität der Pflanzung in ihrem jetzigen Zustande nicht zutrifft. Die Versuche haben ergeben, daß selbst bei völligem Ausbau der vorhandenen Mauritius-Pflanzung mit den jetzigen Maschinen eine Rentabilität nicht zu erzielen ist. Ob dies mit anderen Maschinen möglich sein würde, muß vorläufig dahingestellt bleiben. Der Vorstand beschloß nun, den Betrieb der Pflanzung zunächst sofort einzustellen und schickte am 26. Juni die entsprechende Ordre telegraphisch heraus. Wir bedauern diesen Fehlschlag umsomehr, als wir bei der Erwerbung sicher glauben mußten, daß wir uns auf die Angaben der Beamten des Kaiserlichen Gouvernements in Kurasini und Dar-es-Salaam verlassen könnten. Wir hoffen, daß das Kaiserliche Gouvernement diesen Thatsachen Rechnung tragen und eventuell einer Rückgängigmachung des Kaufes geneigt sein wird.“

Unerhört ist eine derartige Verdächtigung unserer Kaiserlichen Regierung, die man mit unzweideutigen Worten der Unzuverlässigkeit in Bezug auf ihre Angaben, d. h. der Unredlichkeit beim Abschlusse des Verkaufes beschuldigt.

Nicht das Gouvernement hat die Plantage Kurasini zum Verkaufe ausgedoten und angepriesen, sondern Herr Dr. Hindorf hat sie erstanden, zuerst in der Absicht, sie für sich selbst zu behalten, weil sie ihm gefiel, und erst auf den von der Handels-Gesellschaft direkt ausgeübten Druck hin ging sie in den Besitz dieser Gesellschaft über. Des weiteren verteidigt sich die „Koloniale Zeitschrift“ zu der Ausführung: „Aber die Rechenkunst der Kulturabteilung ist doch nicht weit genug gegangen, sei es, daß man die Sache wieder zu wissenschaftlich anfang oder den Betrieb der Versuchstation nicht nach kaufmännischen Gesichtspunkten verbot, oder daß man nur der so beliebten Schaum- und

gerei huldigte, welche für die Liebertsche Amtsführung typisch geworden ist.“

Die Verdienste unseres früheren, allgeachteten Gouverneurs stehen zu hoch, um durch solche Gehässigkeiten beeinträchtigt zu werden, aber unvornehm ist es, seine Ratgeber, Männer, die weit mehr von hiesigen Verhältnissen kannten und wußten, als die Redaktionen kolonialgegnereischer Blätter in Berlin, mit einem so häßlichen und unverdienten Ausdruck zu belegen.

Wenn im weiteren behauptet wird, „es sei keine Kunst, eine Hanfplantage anzulegen in einem Lande, wo die Fournroya schon seit Jahren, z. B. in Bagamoyo, wie Unkraut wucherte, ein paar Ballen nach Hamburg zu schicken und infolge der durch den Philippinenkrieg geschaffenen Konjunktur günstig zu verkaufen“, so läßt sich dazu nur sagen: „Es ist keine Kunst, ein Ei auf die Spitze zu stellen, wenn ein Kolumbus es vorge- macht hat.“

Auf den bahnbrechenden Gedanken kommt unseres Erachtens in erster Linie alles an, und es ist das unbestreitbare Verdienst des Gouvernements, diesen Gedanken durch die Anlage der Versuchspflanzung in die That umgesetzt zu haben. Die Aufgaben unserer Kaiserlichen Regierung decken sich nicht mit denen einer Handelsgesellschaft, und darum brauchte das Gouvernement durchaus nicht erst den Nachweis der Rentabilität abzuwarten, der bei Agavenkultur erfahrungsmäßig erst nach jahrelanger Arbeit bei vollem Großbetriebe zu erbringen ist, sondern es genügt, die Wege zu weisen, die zur Rentabilität führen.

Daß der bisherige Kleinbetrieb mit veralteten, zu langsam arbeitenden Maschinen eine Ertragsfähigkeit selbst bei völligem Ausbau der vorhandenen Mauritiusanpflanzungen nicht erhoffen ließ, ist von Kennern der Verhältnisse nie bestritten worden. Aber wenn nach Einführung der Sisalkultur, nach Anschaffung leistungsfähiger Maschinen in genügender Zahl und nach Bepflanzung des nötigen Areal (nicht unter 1000 ha) doch noch die Rentabilität Kurasinis bezweifelt wird, so ist das der Ausfluß eines ungeunden, die Kolonie schädigenden Pessimismus.

Wir wissen aus wohlunterrichteter Quelle, daß Herrn von St. Pauls Ansichten zur Zeit seines Hierseins mit den vorstehenden durchaus nicht im Widerspruch standen, sondern daß auch er von der Ertragsfähigkeit Kurasinis nach Ablauf einiger Jahre durchaus überzeugt war.

Zieht man alle diese Thatsachen in Betracht, so reichen weder der Jahresbericht der Handels-Gesellschaft noch die Ausführungen der „Kolonialen Zeitschrift“ aus, um die zum mindesten voreilige Aufgabe der Plantage zu rechtfertigen.

Die von uns in No. 31 unserer Zeitung angedeutete Möglichkeit, daß es sich vielleicht um eine Land Spekulation handeln könnte ist übrigens dadurch nicht völlig ausgeschlossen, daß Kurasini der Regierung zum Rückkauf „angeboten“ worden ist, wenngleich zur Zeit allerdings auch

für derartige Geschäfte wenig günstige Vorbedingungen vorhanden sind.

Außerdem ist der Pachtvertrag über einen Teil des Uferstreifens am Kreek, der für Baupläge möglicherweise zu verwenden wäre, neuerdings seitens des Gouvernements der Gesellschaft gekündigt worden. Dadurch sind leider auch die zuletzt mit Sisal bestellten Saatbeete, die sich zum Teil auf diesem Ufer befinden, so gut wie wertlos geworden.

Mag nun der wahre Grund der Schließung einer aufblühenden Plantage auch darin zu suchen sein, daß die Gesellschaft ihre Kapitalien in ihren Kaffeepflanzungen oder in anderen überseeischen Ländern gewinnbringender anzulegen hofft, mag eventuell der Leiter der gleichfalls derselben Gesellschaft gehörigen Plantage Ngambo keine langjährige Pflanzenerfahrung zum Nachteil der Agavenkultur und zur Kräftigung der von ihm selbst geleiteten Kaffeepflanzung in die Waagschale geworfen haben, — was ja menschlich verständlich wäre: — Immerhin kann der Rheinischen Handels-Gesellschaft der Vorwurf nicht erspart bleiben, durch vorzeitige Aufgabe des vielversprechenden Kurasini der ganzen Agavenkultur der Kolonie einen schweren Schlag versetzt zu haben.

## Aus der Kolonie.

Wir nehmen Gelegenheit, zu unserem Leitartikel: „Ein neuer Wackruf“ in Nr. 41 unseres Blattes eine Anregung hinzuzufügen, deren Wert in sozialpolitischer Beziehung offen zu Tage liegt. Es ist eine Thatsache, daß die Regierung des Heimatlandes unablässig mit der Lösung des Problems beschäftigt ist, der Noth des stellenlosen Fabrikarbeitertums wirksam entgegenzutreten. Herde des Proletariats finden sich vielfach in der seit dem letzten Jahrzehnt in Deutschland zu ungeahnter Blüte emporgewachsenen Eisenindustrie. Auch wenn die Bahn Daresalam—Mrogoro durch Privatkapital und nicht aus Staatsmitteln gebaut werden sollte, so geben die auszuwerfenden Millionen ungezählten mittel- und stellenlosen Arbeitern der Eisenindustrie Brod und lohnende Beschäftigung. Gerade die Parteien der deutschen Volksvertretung, welche die Fürsorge für den Arbeiterstand als Hauptparagraph auf ihre Fahne geschrieben haben, sollten diesen Gesichtspunkt nicht außer Acht lassen, so wenig kolonialfreundlich sie im übrigen gesinnt sein mögen.

Durch den Bahnbau würde thatsächlich eine sozialpolitische Aufgabe von großer Bedeutung gelöst werden, die um so einfacher erscheint, da zunächst Geldaufwendungen seitens des Reiches bei der Art des Kontraktabschlusses mit der ausführenden Privatgesellschaft nicht erforderlich sind.

— Aus Tanga. — Die Verlängerung der Bahn Tanga—Muhesa ist bis Muizi, einer Station etwa halbwegs von Muhesa bis zum geplanten Endpunkt Koroqwe, fertiggestellt. Am vorigen Sonntag wurde der Betrieb auf der vollendeten Teilstrecke durch einen Extrazug von Tanga nach Muizi eröffnet.

— Aus Pangani. — Unter Bezugnahme auf die Notiz in Nr. 36 unserer Zeitung geht uns ein Schreiben der dortigen Zuckerfabrik (Pangani-Gesellschaft) zu, aus dem wir ersehen, daß der regelrechte Betrieb der Fabrik überhaupt noch nicht eröffnet werden konnte. Als Grund hierfür ist eine beim Bau und bei der Montage hindernd auftretende Verzögerung anzusehen, die lediglich durch häufige Erkrankung der Monteure und durch den Tod eines derselben hervorgerufen wurde. Nach Eintreffen neuer Kräfte ist nunmehr die Montage beendet, und die Gesellschaft hofft, in einigen Wochen den Betrieb eröffnen zu können.

— Am vorigen Sonnabend traf die Nachricht vom Auflaufen des R. P. D. „Sultan“ im Hafen von Tanga hierher ein. Der im Hafen Daresalam liegende R. P. D. „Reichstag“ wurde zur Abschleppung des gefährdeten Schiffes von der Deutschen Ostafrikanischen Linie alsbald telegraphisch beordert und vorläufig zu diesem Zweck am Sonntag aller Morgenfrühe schon einige Stunden vor der fahrplanmäßigen Abfahrtszeit unseren Hafen. Unglücklicherweise ist auch der „Sultan“, ähnlich wie vor 14 Tagen in der hiesigen Hafeneinfahrt der „Kaiser“, nur kurze Zeit vor dem Hochflutstande des Wassers der Untiefe zu nahe gekommen, so daß es dem „Reichstag“ nicht gelang, bei dem später niedriger stehenden Wasser das Schiff abzuschleppen. Man hofft in den nächsten Tagen bei einsetzender Springslut des Vollmondes, den inzwischen entladenen, zum Glück nicht beschädigten Dampfer durch den heimkehrenden „Präsident“ oder den von Europa kommenden „König“ wieder flott zu machen, welcher letzterer auch die Ladung des „Sultan“ voraussichtlich hierher schaffen wird.

— In 8—10 Tagen trifft, wie wir hören, aus Kiel kommend, ein Dampfer in Daresalam ein, der das Bergungskommando sowie die nötigen Bergungsgerätschaften und Materialien an Bord mit sich führt, um das in unserem Hafen gesunkene Schwimmdock zu heben.

## Aus Heimat und Ausland.

Wenn der österreichische Ministerpräsident im Reichsrat für den Entschluß seiner Regierung eintrat, die österreichischen Handelsinteressen durchaus zu vertreten, so ist eine solche Handlungsweise eigentlich selbstverständlich und bedarf keiner Erläuterung. Daß aber Oesterreich in seinen Forderungen zum Schutze seiner Interessen so weit gehen wird, das politische Bündniß mit Deutschland durch einen volkswirtschaftlichen Krieg zwischen beiden Ländern zu lockern, halten wir nicht für wahrscheinlich. Oesterreich wird kaum die Vorteile voreilig preisgeben, die ihm seit geraumer Zeit aus dem Freundschaftsverhältnisse mit dem mächtigen Deutschen Reich erwachsen.

Nach Beendigung der Danziger Flottenmanöver sprach Kaiser Wilhelm der Flotte die vollste Anerkennung des Kaisers von Rußland in Bezug auf ihre Leistungen aus und bestimmte, daß zur Erinnerung an die Monarchenbegegnung die deutschen Seeoffiziere gleich den russischen den Dolch der Jähnricks zur See mit schwarzem Bandkoppel als Interimswaffe tragen sollen. Zugleich erfolgte die Ernennung des Prinzen Heinrich zum Admiral, und bei dem Frühstück im Kasino der „Leibhusaren-Brigade“, wie sie jetzt ohne Nummerbezeichnung heißt, nahm der Kaiser die Meldung seines Bruders entgegen, der nun die höchste Sprosse auf der Chargenreiter der Marine erstiegen hat.

Ein furchtbares Verbrechen, das in Berlin in einem Hause der Gleditschstraße begangen wurde, wird, wie wir hoffen, seine Sühne finden. Der 22 jährige Albert Jähncke ermordete die 23 jährige Frau Köhliche, geb. Howedel, in bestialischer Weise mit Küchenmesser, Hammer und Beil in Gegenwart ihrer zwei kleinen Kinder. Es gelang der Schöneberger Kriminalpolizei, den Mörder, der ein umfassendes Geständnis abgelegt hat,

bereits wenige Stunden nach der Verübung seiner ruchlosen That zu verhaften.

Die Türkei scheint vor dem übermächtigen Frankreich recht wenig Angst zu haben, denn sie will ihre Quai-Schulden noch immer nicht bezahlen. Die französische Regierung droht nach wie vor mit sofortigen Zwangsmaßnahmen, aber die Erledigung des Streitfalls schreitet nicht vorwärts. Bezahlen werden die Türken aber doch wohl schließlich müssen.

Nachdem Frankreich die Einbuße seiner Macht, die es im Feldzuge 70 — 71 erlitt, bisher durch die Schaffung eines riesigen Kolonialreiches auszugleichen suchte, scheint es jetzt im Ernst daran zu gehen, sich den Ozean zu erobern. Wenn auch Santos Dumont kein Vollblutfranzose ist, so ziehen doch seine Versuche in Paris mit seinem verbesserten, recht gut lenkbaren Ballon die Augen der ganzen gebildeten Welt dorthin. Wieder einmal hat er den Eiffelturm umflogen und ist nach einer halben Stunde nach St. Cloud zurückgekehrt, von wo er aufgestiegen war. Nur wenige Sekunden fehlten an der rechtmäßigen Erwerbung des 100 000 Francs-Preises, der von Santos, wie bekannt, das erste Mal zurückgewiesen wurde.

Als kuriosum möchten wir bei der Einfahrt der russischen Kaiserjacht in die Molen von Düsterkirchen nicht unerwähnt lassen, daß Präsident Zoubet allein von der Reede aus in den Hafen zurückkehren mußte. Dann folgte Kaiser Nikolaus auf dem Verdeck der „Standart“, in der Hand einen photographischen Apparat, eifrig die ob solcher Ehre begeisterten Volksmassen photographierend. — Was Repräsentationskunst anbelangt, so dürfte unser Kaiser darin doch dem Zaren überlegen sein.

Während wir sonst der zielbewußten ruhig und sicher vorgehenden auswärtigen Politik Rußlands in Asien unsere Anerkennung nicht versagen konnten, scheint nach neuesten Nachrichten dem russischen Bären der Mandchureibissen doch nach zwei Jahren wieder entgegen zu gehen, wenn nicht noch außerdem Geheimverträge mit China bestehen. Aus dem letzteren Grunde vielleicht bekämpft die japanische Presse den neu geschlossenen russisch-chinesischen Vertrag betreffs der Mandchurei aufs heftigste, während die in unseren telegraphischen Nachrichten veröffentlichten Bedingungen für China sehr günstig erscheinen.

Präsident Roosevelt soll, wie man sagt, nicht sehr deutschfreundlich gesinnt sein. Nun, so lange das gewaltige Vereinigte Staaten-Reich die Handvoll Philippinos nicht niederzwingt, so lange braucht Deutschland die Gegnerschaft des amerikanischen Staatsleiters nicht übermäßig zu fürchten.

## Der Burenkrieg.

Unter den Papieren des wegen Hochverrats angeklagten Oberstaatsanwalts Broekma wurde eine Proklamation Vorhas gefunden, die als Antwort auf die Proklamation Kitcheners vom 15. September von diesem Datum ab Kitchener selbst, seinen Stab und alle britischen Offiziere außer Kriegrecht setzt und alle Bürger Südafrikas anweist, jeden bewaffneten Engländer zu erschließen, der ihnen begegne. Dagegen haben wiederum die Engländer einen Preis von 2000 Pfd Sterling auf den Kopf eines jeden Burenführers gesetzt. So wird die gegenseitige Erbitterung immer weiter verschärft, aber England allein trägt die Schuld, denn britische Kriegführung hat zuerst die Grenzen des Völkerrechtes überschritten. Inzwischen geht der Krieg in lebhaftem Tempo weiter. Interessant ist, daß Burenkommandos es tatsächlich wagen konnten, dicht bei Kapstadt ein englisches Handelsschiff anzugreifen und sich mit einem britischen Kanonenboote herumzuschleppen. Bedeutsam ist ferner, daß nahe bei Pretoria in einer Dynamitfabrik ein ganzes britisches Munitionsdepot gefunden wurde. So bedenklich, wie die Engländer annehmen, ist demnach doch der Munitions- und Proviantmangel der Buren wohl nicht. Demgegenüber vermag Kitchener nur einen siegreichen (?) Ueberfall zu berichten, bei dem die Verlustziffern 5:7 stehen, und er bringt seine gedrängte Wochenübersicht, deren Bedeutungslosigkeit immer durchscheinender wird.

Wenn man alles in allem in Rechnung zieht, so erscheint durch den außerdem noch erfolgten Wiederausbruch der Rinderpest die Ernährung der englischen Truppenmassen in dem im vollen Aufstande befindlichen gesammten Südafrika weit gefährdeter, als die der sich mit wenig Maismehl wochenlang begnügenden Buren.

Daß Buller auf Grund einer Rede, welche

die Disciplin schädigte, seiner Stellung als Kommandeur des I. Armeekorps enthoben worden, trägt gewiß nicht dazu bei, das Ansehen des englischen Heeres zu heben. Wir sind gespannt näheres über den Inhalt der Rede zu hören, denn es werden gewiß bedeutsame Mißstände sein, welche darin kritisiert sind.

## Telegraphische Nachrichten.

(Reuters Telegraphen-Bureau.)

19. Oktober. Im österreichischen Reichsrath hielt der Ministerpräsident bei Besprechung der Handelspolitik eine Rede, worin er erklärte, daß es der **Entschluß der Regierung sei, die österreichischen Handelsinteressen selbst auf die Gefahr hin, daß das politische Bündniß mit Deutschland durch einen volkswirtschaftlichen Krieg zwischen beiden Ländern gelockert werden könne, zu vertreten.** Letzteres sei in Folge des neuen deutschen Handelsvertrags zu befürchten.

Aus Petersburg kommt die Meldung, daß **zwischen Rußland und Großbritannien ein Uebereinkommen getroffen sei, welches jegliche Gefahr etwa ausbrechender Zwistigkeiten betr. Afghanistan abwende.**

Milner reist nach Natal ab, um mit dem dortigen Gouvernment über die vorgeschlagene südafrikanische Konferenz betr. die allgemeine Zollvereinigung zu beraten. Es heißt, daß die Portugiesen aufgefordert seien, daran theilzunehmen.

19. Oktober. Die **West ist in Neapel erloschen.** Die **französische Regierung** hat sich entschlossen, nicht länger mehr zu warten und wieder zu all den **Zwangsmahregeln gegen die Türkei**, welche durch die Umstände bedingt sind, zu greifen.

Die 1500 Mann starke Johannesburger Minen-Polizeitruppe ist aufgelöst worden. Um die Minenarbeiten zu schätzen, werden besondere Maßregeln getroffen.

Es sind Vorbereitungen getroffen, an die nach England zurückgekehrten Yeomanrytruppen die rückständigen Löhne zu zahlen.

20. Oktober. Santos Dumont's **Luftballon**, von dem am 13. Juli schon die Rede war, ist von St. Cloud aus in die Höhe gestiegen, hat dann den **Eiffelturm umfahren** und ist nach einer halben Stunde wieder nach St. Cloud zurückgekehrt. Das Comité hat jedoch entschieden, daß der Ballon 44 Sekunden zu spät gelandet sei, um den ausgesetzten Preis von 100 000 Francs zu gewinnen.

20. Oktober. Der Herzog von Cornwallis ist in Halifax angekommen. Die canadische Reise ist damit beendet. Zu der **Erledigung des französisch-türkischen Streitfalls** kommt man nicht vorwärts.

**Burenabtheilungen besetzten bei Saldbanah (nicht nördlich Kapstadt) ein englisches Schiff, welches dort Ladung löschte. Ein britisches Kanonenboot vertrieb durch sein Feuer jedoch die Buren, welche sich zurückzogen.** Man glaubt, daß der **Marsch jener Burenabtheilungen nach der Küste den Zweck gehabt hat, dortselbst Proviant und Munition zu erlangen.**

Die **japanischen Zeitungen bekämpfen** den neu geschlossenen **russisch-chinesischen Vertrag** betr. die **Mandchurei** auf das heftigste.

Canadische Truppen **überraschten am Freitag Abend ein Burenlager 16 engl. Meilen nordwestlich Natal (zwischen Pretoria und Middelburg)**, tödteten 3 Buren, nahmen 4 gefangen und erbeuteten Proviant und Munition. Die Buren ließen alles im Stich. Die englischen Verluste betragen 5 Mann.

21. Oktober. Kitcheners Wochenrapport besagt, daß 43 Buren verwundet bzw. getödtet und 250 sich übergeben hätten oder gefangen genommen wären.

Die **seitens der Kap-Außständischen versuchten Truppenbewegungen südwärts von Calvinia** sind durch **britische Detachements an verschiedenen Punkten aufgehalten.**

22. Oktober. Der „Standard“ meldet aus Shanghai, daß in dem neuen Vertrag betr. die Mandchurei **Rußland sich bereit erklärt habe, die Mandchurei innerhalb von 2 Jahren zu räumen.** China hat Rußland lediglich die **Uebernahme des Schutzes der Ninkwang-Eisenbahn** zugesagt und will außerdem russische Lehrer benutzen, um die Mandchutruppen in Mufden auszubilden. Die **Bedingungen sind für China so günstig**, daß man noch das **Bestehen eines Geheimvertrags** vermuthet.

23. Oktober. Admiral Rodgers telegraphirte von Cavite aus an die Admiralität in Washington, daß es in Folge des **Aufstandes in Samar (Philippinen)** wünschenswerth sei, wenn ein **Kriegsschiff** frische Marineoffiziere dorthin befördern würde, damit **daselbst Gold in Sand mit der Landtruppe operieren könne.**

Unter den Bestimmungen des Kriegesrechtes im Kapland ist auch das Verbot der Veröffentlichung und Weiterverbreitung auferlegender Schriften sowie die **Verfügung der Censur über sämtliche Briefe und Telegramme** enthalten.

23. Oktober. In Folge einer Rede, welche **General Buller am 19. Oktober gehalten hat, ist derselbe seines Dienstes enthoben und auf halbes Gehalt gesetzt** worden. General French ist zum **Kommandeur des I. englischen Armeekorps** ernannt worden.

Mit Ausnahme der „Daily News“ stellen die englischen Zeitungen über die Entlassung von Buller Betrachtungen an und bemerken dabei, daß dieselbe, wenn man nicht die Disciplin schädigen wolle, unvermeidlich gewesen sei. Gleichzeitig geben die Zeitungen ihrer Sympathie und den Dank seiner Landsleute für die dem englischen Volke erwiesenen Dienste Ausdruck und bedauern nur, daß die **glänzende Karriere jenes Generals so unruhlich** enden mußte.

**Bis hier in Daresalam durch Extrablatt bereits veröffentlicht.**

24. Oktober. Lord Salisbury ist von seiner Reise nach dem europäischen Kontinent zurückgekehrt.

Die „Westminster Gazette“ billigt die Entlassung des General Buller und spricht die Hoffnung aus, daß die Oppositionspartei sich nicht der Sache Bullers annehmen wird.

Die französischen Minenarbeiter haben den geplanten Streik aufgeschoben.

König Eduard wird das englische Parlament zwischen dem 23. und 28. Januar eröffnen.

Die „Daily News“ meldet, daß Sir Harry Johnston (der bisherige Gouverneur von Uganda), der sich jetzt in England aufhält, in kurzem zum englischen Gesandten in Brüssel ernannt werden wird.

Jackson, der stellvertretende Gouverneur von Uganda, wird dann zum Gouverneur dortselbst ernannt werden.

24. Oktober. Die „Times“ meldet aus Shanghai, der zwischen Rußland und China geschlossene Vertrag besage u. A., daß Rußland in der Mandschurei verbleiben dürfe, bis die unruhigen Zustände dortselbst aufgehört hätten. Drei Jahre hindurch würde China Rußland außerdem verschiedene nicht näher bezeichnete Vortheile gewähren.

Der „Temps“ meldet, daß vier Mächte grundsätzlich beschlossen hätten, Creta dem Königreich Griechenland einzuverleiben.

25. Oktober. Lord Salisbury hatte heute eine lange Audienz bei König Eduard. Der englische Ministertrahnt tritt Montag zusammen. Der König empfing General Hildyard (von Süwaikita zurückgekehrt).

25. Oktober. Lord Ritchener telegraphiert, daß bei Colonel Gaugh's Niederlage keine Geschütze von den Buren genommen seien.

## Aus Daresalam und Umgegend.

— In der Heimat selbst sind wohl kaum mit größerem Eifer Ausschmückungsarbeiten an allen Wohnplätzen zur Verherrlichung des Geburtstagsfestes unserer Kaiserin vorgenommen, als hier in der Hauptstadt des ostafrikanischen Reichsgebietes. Etwa gegen 9 Uhr Vormittags hatte Daresalam seine Festtoilette beendet. Fast über jedem Hause wehten die schwarz-weiß-roten Farben, und in Flaggengala prangten die Schiffe im Hafen. Palmwedel schmückten die Thüren, die Pfeiler und die Wände der Gebäude, trotz aller Einfachheit der Aufstellung eine hochdekorative Wirkung erzeugend. Zwischen dem frischen Grün, zwischen den im Winde zitternden Fiedern der Palmen hoben sich buntleuchtende Blumengewinde oder deutsche Flaggentuchdraperien farbenprächtig ab von dem weißen Grundton der Häuser. In Paradeaufstellung harrten um elf Uhr auf dem Plage beim Bismarckdenkmal die einen tadellosen Eindruck machenden Askartruppen, die meisten der Europäer Daresalam und die angesehensten Vertreter der farbigen Bevölkerung der Ankunft des Gouverneurs, der nach Abschreiten der Fronten in Suahelisprache durch dreimaliges Hurrah auf die Kaiserin unter dem Donner der Geschütze am Wilhelmsufer den Empfindungen der schwarzen Bevölkerung der Landesmutter gegenüber Ausdruck verlieh.

Um 4 1/2 Uhr nahm das Volksfest im Palmwalde hinter der Boma seinen Anfang. Der gutgewählte Festplatz war durch das Bezirksamt in zweckdienlicher Weise hergerichtet; Seilgeländer trennten die einzelnen Spielplätze, auf denen die schwarze Bevölkerung, Jugend und Erwachsene, sich bis spät in den Abend hinein an den landesüblichen Tänzen und europäischen Preispielen belustigte. Bei Stangenklettern, Sacklaufen, Wassertragen, Toppschlagen, Wetteffen, Tauziehen u. waren Zuschauer und Mitwirkende in gleicher Weise interessiert. An komischen Bildern war kein Mangel. Als etwa 10 kleine schwarze Mädchen mit den gefüllten Wassergefäßen auf dem Kopfe in wildem Laufe dem Ziele zustürzten, stolperte eine der vordersten, die nächsten kamen dadurch gleichfalls zu Fall, und eine hohe Wasserwoge, die als erste durchs Ziel ging, begrüßte innig den am Geschenktisch als Preisrichter seines Amtes waltenden Unteroffizier.

Die wohl der ganzen Menschheit angeborere Schadenfreude ließ auch auf afrikanischem Festplatze alle lustigen kleinen Mißerfolge mehr hervortreten als die gelungenen Leistungen. Unter Leitung des Herrn Urban mußten sich die kleinen schwarzen WC-Schützen mit verbundenen Augen sehr schätzenswerte Gegenstände, wie Spiegel, Taschenmesser, Gürtel, Bleistifte u. von einer höher oder tiefer gespannten Leine heruntergraben, wobei besonders die fieberhaft eifrigen Anstrengungen der Kleinsten erheiterten.

Den „Clou“ des Festplatzes bildete die große „Goma“, eine Anzahl ostafrikanischer Nationaltänze, die von Hunderten schwarzer „Dwanas“ vorgeführt wurden. Die Gesichter in grotesker Weise mit weißer Farbe beschmiert, auf dem Kopfe einen ungeheuerlichen Federbusch,

so tanzte eine Anzahl Frauen unter rasselnder Musikbegleitung und dröhnenden Paukenschlägen die große „Pepo-Goma“ der Waniamema, welche im Wesentlichen aus bauchtanzartigen Bewegungen besteht und als Zweck die Austreibung „böser Geister“ verfolgt. Wir erklären das Mittel als probat, denn wenn die „Geister“ Nerven haben, halten sie dem Riesenradau und den fürchterlichen Aufputzwirkungen schwerlich stand.

Am Abend leistete eine große Anzahl Europäer und die Spitzen der Araberbevolkerung der gastfreien Einladung des Herrn Gouverneurs zum Gartenfeste Folge. Die Villa selbst und der Park an der See, vor allem die große Mittelallee zum Signalmast waren in wirkungsvollster Weise durch zahllose Lampions erleuchtet. Durch die Aufstellung mehrerer Buffets mit kalter Küche und Getränken, sowie durch die Errichtung eines Zeltes, in dem ein Sinder Cigarren und Cigaretten zur Verfügung hielt, war für das körperliche Wohl der zahlreichen sich sichtbar gut unterhaltenden Gäste Fürsorge getroffen. Dazu konzertierte die Goanese Kapelle und gegen 10 Uhr überschütteten die Raketenwerke und Feuerwerke die

Fülle buntfarbigen Lichtes. — Um elf Uhr etwa verließ man den gastlichen Gouverneurspark, aber wohl erst nach Mitternacht langte ein großer Theil der fröhlichen Festtheilnehmer nach dem Gemisse eines „Night-caps“ bei den heimathlichen Penaten an.

— Zu einem ebenso wohl gelungenen wie eigenartigen Feste hatte Herr Oberrichter Ziegler am letzten Sonnabend Einladungen ergehen lassen. Gegen 4 Uhr Nachmittags schifften sich die Teilnehmer, darunter auch eine Anzahl unserer Damen, von Brücke I. und Zollbrücke in 14 reichgeschmückten Booten ein, die von zwei Dampfpinassen den Südkreek aufwärts gezogen wurden. Nach kaum einstündiger Fahrt landeten die Boote bei der Picknickschamba der „Freien Vereinigung“ an einem kapartigen, bewaldeten Ufervorsprung in der Gabel des sich dort in zwei Arme teilenden Kreeks. Herrlich ist der Blick von der Uferhöhe über die weiten Wasserflächen bis hinüber zum palmüberragten Mtoni und zum zierlich aufragenden Turm von Kollasini. Durch Ehrenporten schritt man auf sauber gerodetem Wege zum Mangowaldchen und den oben neuerdings errichteten Sitzplätzen aufwärts, wo mannigfache Erfrischungen die Ausflügler erwarteten. — Mit Einbruch der Dunkelheit wurden Lampions auf dem Festplatz, sowie bengalische Flammen am Uferhang entzündet, die zusammen mit dem noch rotleuchtenden Abendhimmel außerordentlich schöne Farbenwirkungen ergaben. Während der Rückfahrt auf den ebenfalls mit Lampions geschmückten Booten flammten am Pulverhaus und an günstig gelegenen Theilen des Kreekufers gleichfalls zu Ehren der Festtheilnehmer bengalische Feuer auf, und als neue Ueberraschung kam noch die dritte Pinasse mit der Goanese Kapelle an Bord nach und begleitete konzertierend in gleicher Höhe die beiden heimkehrenden Bootskolonnen. Beim Passieren der Mission Kollasini fangen die dort aufgestellten Schulkinder die Nationalhymne, und mit der farbigen Beleuchtung der Kirchen und Häuserfronten Daresalam erreichte der außerordentlich geschickt arrangierte prächtige Ausflug sein Ende. —

— Bereits sind einige Personen, welche an den von uns mehrfach erwähnten Hausdiebstählen beteiligt waren, von den hiesigen schwarzen Geheimpolizisten ausfindig gemacht. Zwei Sinder erhielten wegen Hehlerei, begangen durch Ankauf gestohlener Gegenstände, je drei Monate Gefängnis, und außerdem wurden als eigentliche Thäter, hinter denen, aber möglicherweise doch intelligentere Anstifter stecken, zwei Eingeborene, ein Zanjibarit und ein Kilwaneger, wegen Diebstahls verhaftet. Man fand bei denselben die in mehreren Privathäusern und Restaurants bereits vor Wochen entwendeten Sachen, u. a. Uhren, Tischtücher, Stühle, Messer und Gabeln u. Die Eingeborenen waren sofort geständig, während es schwerer hielt, den Sndern den Begriff der Hehlerei klar zu machen und sie zum Geständnis zu bringen. —

— Afrikanische Jugend. — Einen reizvollen Anblick bietet die Beobachtung unserer kleinen chokoladenbraunen Suahelis oder quittenelben Sinder bei ihren kindlichen Spielen. —

einezeit, so sieht man zahlreiche Waagen, meist primitivster Art, über dem Eingeborenen-Viertel schweben, und die glücklichen Besitzer dieser Flug-

maschinen haben genau dieselben freudeglänzenden Augen wie unsere Jungen daheim.

Die in Deutschland so beliebten Ziehwagen der Kleinsten werden hier in erfindertischer Weise durch die runden Blechdeckel der Butter- oder sonstigen Konserven-Dosen ersetzt. Ein Stock, ein Nagel durch den Mittelpunkt der Blechscheibe: und fertig ist das Spielzeug, welches im Gegensatz zu unserem heimathlichen keine Unkosten verursacht, durch die Einfachheit der Konstruktion Forschungsversuche der wißbegierigen Jugend nach dem Wesen verborgener Mechanismen überflüssig macht und im Unbrauchbarkeitsfalle leicht ersetzt werden kann.

Ein charakteristisches afrikanisches Kindervergnügungsobjekt ist die etwas über handgroße Landschildkröte, welche, gleich dem Schälchen zu Hause, am Bindsaden gezogen wird. Als übermäßig schnell kann man die Bewegungen des kleinen Panzerfrosches zwar nicht ansprechen, aber „Beharrlichkeit“ führt auch hier zum Ziel. Zum Glück kann eine ordentliche Schildkröte monatlang ohne Nahrung und Wasser ihr Leben

faden reißen oder das schwarze „Moto“ des Spielzeugs überdrüssig wird, so dürfte ein Einschreiten des Thierschutzvereins nicht erforderlich sein. —

— Zwei Exemplare der außerordentlich gefährlichen Buffottern wurden vor einiger Zeit auf der von der „Freien Vereinigung“ am Südkreek erworbenen Picknickschamba beim Roden gefangen. Ein anderes der giftigen Reptilien war gerade im Begriff, seinen Abendspaziergang auf dem Bürgersteige vor dem englischen Vicekonsulat zu unternehmen, als es von einem Boy bemerkt und tot geschlagen wurde. Eine der auf der Schamba gefangenen fast armstarken Schlangen war von mehreren Suahelis bemerkt worden, die sich aber als vorsichtige Leute in angemessener Entfernung hielten. Nur ein Wanyamwezi ging furchtlos auf das Thier zu. Zur Vorsicht gemahnt, zeigte er lächelnd auf zwei Narben an seinem Unterarm und sagte: „Du kannst unbeforgt sein, die Schlange thut mir nichts, ich habe „Daua.“ \*

Er griff die Schlange ruhig in der Mitte, packte sie dann hinter dem scharf abgesetzten dreieckigen Kopf, so daß sie ihm nicht entweichen konnte. Ohne sich um den weitaufgepeirten Rachen des Reptils mit den vorgelappten fast zolllangen Giftzähnen zu kümmern, schritt er auf einen Baum zu, riss eine Handvoll Blätter ab, kaute sie, vermischte den Saft mit etwas Kalk und spie ihn der Schlange in den Rachen. Alsdann warf er das Thier zu Boden, wo die Buffotter, gleich wie gelähmt, mehrere Stunden lang unbeweglich liegen blieb.

Sowohl die Schutzimpfung der Wanyamwezi, sowie die eigentümliche Wirkung dieses Blattsaftes auf die Schlange, die sonst, wie die Eingeborenen behaupten, muskelstark genug ist, um im Sprunge über ein Pferd hinwegzuzeigen, dürften für die medizinische Wissenschaft nicht ohne Interesse sein. —

(\*) Thatsächlich soll der Stamm der Wanyamwezi sich durch eine Art Impfung gegen die Wirkungen der hiesigen Giftschlangen schützen können.

## Verkehrsnachrichten.

— Reichspostdampfer „König“ ist gestern am 25. ds. Mts. Morgens von Uden abgegangen und läuft nach Mombassa an. Der Dampfer wird also voraussichtlich mit Verspätung hier eintreffen.

— Die jahresplanmäßige Fahrt eines Gouv.-Dampfers über Bagamoyo und Zanjibar am 27. d. Mts. findet erst am 30. d. Mts. zum Anschluß an den am 31. Oktober von Zanjibar nach Europa abfahrenden englischen Dampfer statt.

— Die Taxe für Postpakete von den Küstenpostanstalten des deutsch-ostafrikanischen Schutzgebietes nach Britisch-Ostafrika und Uganda beträgt fortan anstatt 3 Rupie 1 Pesa nur noch 1 Rupie 16 Pesa; für Pakete nach Uganda wird außerdem vom Empfänger eine Zuschlagstaxe von 1 Rupie für jedes Pfund (engl.) der Sendungen entnommen, sofern diese nicht an einen Bevollmächtigten in Mombassa gerichtet sind.

## Personal-Nachrichten.

Mit Reichspostdampfer „König“ haben am 21. Oktober früh zwecks Heimreise Daresalam verlassen: Die Herren Westhaus, Störzbach, Weber und Lechleitner.

## Rupie-Kurs

für den Monat November 1901.

Hierzu zwei Beilagen u. A. des „Amtlichen Anzeigers“.



Rud. Weber's weite Doppelfedereisen für Löwen, Tiger, Hyänen, Leoparden. Selbstschüsse für alles Raubwild. Fallen. Illustr. Preisliste gratis.

Paris, Warschau, Staatsmedaillen, 19 gold. Medaillen auf Jagd- u. Sportausstellungen.

R. Weber.

R. WEBER, grösste u. älteste deutsche Raubthierfallenfabrik Haynau in Schlesien.

Höchste Anerkennungen und Erfolge aus dem Auslande.

Trarbacher Moselwein

Münchener Bürgerbräu

erhältlich bei

Franz S. Steffens & Co., Daressalam.

## Hassanally Rajbhoj & Co.

Neben Hotel zur Prone.

Daressalam, No. 4.

Neben Hotel zur Prone.

Billig!

Billig!

Schuh-  Waaren

Proviant,  
Eisenwaaren,  
Zimmer- und Küchengeräthschaften,  
Porzellanwaaren,  
Strohhüte, Mützen,  
Tischdecken in den schönsten Sortiments,  
Bettüberzüge,

Hemden,  
Blancets,  
Sonnen- und Regenschirme,  
Teppiche,  
Seidenstoffe,  
Mekkas,  
Petroleum, Kamba,  
sowie sämtliche

Billig! Japanische und chinesische Artikel. Billig!

# Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27

HAMBURG.

Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige vierzehntägige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Abfahrt nach Europa

via Zanzibar, Tanga, Mombasa. Aden, Port Said, Neapel, Marseille, Lissabon, Rotterdam nach HAMBURG.

Ab Daressalam; R. P. D. „Admiral“ Capt. Ahrens am 6. November 1901.

„Reichstag“ Capt. Kley am 17. November 1901, via Marseille.

Nächste Abfahrt nach Südafrika u. um's Kap

via Mozambique, Beira, Delagoabay, Durban, East London, Port Elisabeth, Capstadt nach Europa.

Ab Daressalam: R. P. D. „König“ Capt. Weisskam am 30. Oktober 1901.

„Kurfürst“ Capt. Doherr am 27. November 1901.

Nächste Abfahrt nach dem Süden bis Quelimane

via Zanzibar, Kilwa, Lindi, Mikindani, Ibo, Mozambique und Beira.

Ab Daressalam: R. P. D. „Bundesrath“ Capt. Carstens am 15. November 1901.

Nächste Abfahrt nach Bombay.

Von Daressalam R. P. D. „Sultan“ Capt. Scharfe am 19. Oktober 1901.

„Safari“ Capt. Tepe am 16. November 1901.

Nähere Auskunft ertheilen die Agenten in Daressalam

HANSING & Co.

## UNION-CASTLE LINE.

DONALD CURRIE & Co., Managers.

Die rühmlichst bekannten Dampfer der

Union-Castle Mail Steamship Co., Ltd.,

unterhalten

regelmässige 14tägige Dampfer-Verbindung zwischen

Hamburg, Süd- u. Ost-Afrika u. Mauritius.

Abgang von Hamburg jeden zweiten Mittwoch nach

Capstadt, Mossel-Bay, Port Elizabeth (Algoa-Bay), East London, Natal und Delagoa-Bay

abwechslend bis Beira oder Mauritius weitergehend mit Gütern und Passagieren.

Auch werden Passagiere nach Madeira und Teneriffe befördert. Alle Dampfer haben Arzt und Stewardess an Bord, bieten vorzügliche Verpflegung und sind unübertroffen in ihren Bequemlichkeiten und Einrichtungen für Passagiere in allen Klassen. Nähere Auskunft, sowie Fahrpläne, Fracht- und Passagiertarif erteilen die Agenten der Linie.

Suhr & Classen, Hamburg, 8

## Gerolsteiner

Schutz-Marko.



Alkalischer Sauerbrunnen

Tafelgetränk ersten Ranges.

Von Aerzten und Autoritäten empfohlen als vorzügliches Mittel gegen Sodbrennen, Magen- und Nierenleiden.

≡ Tropensicher verkorkt. ≡

Lieferung flüssiger Kohlensäure.

# Sprudel

Adresse: Gerolsteiner Sprudel, Köln am Rhein.

(Nachdruck verboten.)

## Der Rückzug von Ladysmith.

Eine Skizze aus dem Burenkriege von Hans Hellmut.  
(Eigener Bericht.)

„Die Engländer kommen!“ — Zum zweiten Male während des Feldzuges klang am 28. Februar Mittags dieses fatale Wort, den Rückzugsbefehl bedeutend, in einem kritischen Moment an unser Ohr. Das erste Mal war es die Losung für die Räumung des Tugela, nun machte es alle Erfolge, welche die Natalarmee bisher erreicht, hinfällig, und der sicher geglaubte Preis, General White und seine Armee, ent schlüpfte den zu lange unthätig gebliebenen Händen der Buren.

„Die Engländer kommen!“ Wie ein aufgestürzter Ameisenhaufen sah das Lager des Deutschen Corps aus. „Wo bleibt der Trolly“?!, schrie der Proviantmeister. Ja, der Trolly hatte am Tage vorher eine Fouragierungsfahrt nach Glandslaagte angetreten und konnte fahrplanmäßig erst am Abend zurückkehren. Schwerlich wird ihn die inzwischen mit White vereinigte Bullerarmee durchlassen. Das war böse. Wenn das Deutsche Corps auch einen zweiten Trolly im Lager stehen hatte, so verfügte es doch nur über eine Garnitur Zugtiere, und diese 8 Maulesel waren auf der anderen Seite der Bullerschen Truppen. Somit war also wiederum die ganze Bagage, Kochgeschirre, Zelte, Koffer und Kisten verloren. Resigniert sattelte ich sorgsam meinen Fuchs und packte dem braven Reittier vor und hinter dem Sattel, im Mantel und wasserdichten Umhang geborgen und gerollt, das Notwendigste auf, soviel es tragen konnte. Manschetten, Kragen und schwarze Kravatten lagen als wertlos verworfen auf dem Grasboden vor dem Zelt. Dymann, das Requisitionsgenie, hob sie lächelnd auf; wo und wie er sie verstaubt hat, weiß ich nicht, aber später in Pretoria trieb er fabelhaften Kleiderprunk damit.

Inzwischen war das Lager ziemlich geräumt. Verlassen, traurig standen unsere Zelte da, erbrochene Kisten, aufgeklappte Koffer zeigten gähnende Leeren, die Schätze des Proviantmagazins, in hohem Berge durcheinandergeworfen, waren dem Feinde preisgegeben. Als auch wir abreiten wollten, spielte sich ein tragikomischer Zwischenfall ab. Lempergs Pferd war gestohlen. Er erhob ein furchtbares Geschimpfe und drohte, den Kaffernjüngling, der Pferdewache gehabt, erschließen zu wollen. Mit Mühe nur konnten wir ihn beruhigen und ihm klarmachen, daß im gegenwärtigen Augenblick ein ordentliches Nachsuchen oder die Beschaffung eines anderen Reittieres viel erfolgversprechender sei, als Drohen etc. Und siehe, es grasten noch friedlich im Pferdekraal ein kranker Maulesel, eine Rosinante mit drei Weinen und ein stark gedrücktes Pferd, dessen früherer Besitzer jedenfalls selbstherrlich den Tausch mit Lempergs Schlachtross vollzogen hatte. Nach sorgfältiger Auswahl wurde der gedrückte Braune mit allen Vorsichtsmaßregeln gefattelt, und der kranke Maulesel mußte als Packer Lempergs Bagage tragen. Noch immer war von den Engländern nichts zu sehen, und so schlug dem Dymann vor, die schönen Futtervorräte des Fouragezeltes nicht unbenutzt den Engländern zu überlassen. Es ergab sich ein eigenartiges Bild: Buchstäblich bis zum Bauche in Hafer und Mais standen die gefattelten Pferde und fraßen, soviel ein Pferd demagen in einigen Stunden aufzunehmen vermag.

Daneben spähten die letzten vier deutschen Reiter im verlassenen Kamp aufmerksam nach Südosten, wo von Pieters her jeden Augenblick englische Kavalleriemassen auftauchen konnten. — Wir wußten damals noch nicht, daß der Zustand der Armeen Whites und Bullers eine jede Verfolgung ausschloß, wir wären mit unseren vollbepackten, zum Teil kranken Pferden sonst schwerlich der feindlichen Kavallerie entkommen. —

Um 4 Uhr endlich, als die Pferde kein Korn mehr fressen wollten, ritten wir ab, — die letzten am Feind, — um westwärts um Ladysmith herum die Verbindung mit den nach Norden zurückgehenden Burenkommandos aufzunehmen. Eine ähnliche Unordnung, wie in unserer Kamp,

herrschte auch in den verlassenen Burenlagern, die wir passierten; nur hatten die Buren, deren Trollys sammt Bespannung zur Stelle gewesen waren, viel mehr an Zelten, Proviant, Fourage, Kochschir und Kleidern mitnehmen können, als wir. —

Ab und zu hob langsam ein stocklahmer oder schwerkranker Gaul, der als wertlos zurückgelassen war, den Kopf und sah uns an. Die meisten erkannten wir auf den ersten Blick auch als unbrauchbar für unsere Zwecke, dennoch gelang es uns, einige herrenlose, abgemagerte Kracken zu finden, die wenigstens zur Entlastung der eigenen Reittiere einen Teil unseres Gepäcks tragen konnten. Allerdings mußte man diese kraftlosen Geschöpfe am Halfterstrick gewaltig ziehend buchstäblich mitschleppen, so daß unser Tempo sich selten über den berühmten tausenden Schritt erhob.

Die Nacht brach herein. Da wir bei unserer Unkenntnis der Wege befürchten mußten, in der Dunkelheit vorgeschobenen Abteilungen des Whiteschen Corps, das noch immer in unserer rechten Flanke stand, geradezu in die Arme zu reiten, so suchten wir nach einem passenden Vivakplatz. In der Ferne glomm ein kleines Feuer. Wir hielten darauf zu, und zu unserer Freude tauchten in der Nähe des Feuers, das einige Buren vor ihren Zelten unterhielten, die schwarzen Umrisse eines Farmgebäudes aus dem Nachtdunkel auf. Leider war die Freude nur von kurzer Dauer, denn die Farm war ausgebrannt; kein Haus hatte mehr ein Dach, und im Innern lagen verkohlte Balken, Asche, halbverbranntes Stroh, Nägel und Eisenteile bunt durcheinander, kein sehr einladendes Nachtquartier bietend. Dennoch beschloßen wir gleich den Buren zu bleiben, die auch von der Dunkelheit überrascht, nicht ins Ungewisse weiter reiten wollten.

Nings hatte sich der Nachthimmel mit Gewitterwolken umzogen. Ein unbeschreiblich großartiges Feuerwerk vollführten die Blitze, die unaufhörlich in ganzen Bündeln durcheinanderzuckten; dazwischen grollte ununterbrochen rollend der Donner, oft dem Schall einer entfernten Kanonade täuschend ähnlich. Von Glandslaagte her dröhnten dumpfe Detonationen: die Buren sprengten Kohlenbergwerke und Bahnübergänge. —

Als wir grade mit Mühe auf einem kleinen Strohsfeuer unser Theewasser zum Kochen gebracht hatten, — Thee und Hartbrod sollten unser Souper bilden —, da brach ein Unwetter los, wie es Niemand von uns, selbst in den Tropen, in ähnlicher Weise erlebt hatte. Ein Kaufschiff kam von oben, wie es die See im Sturm nicht stärker hervorbringen kann, und nun prasselten Hagelschlossen bis zu Walnußgröße hernieder, dicht auf dem Boden lagernd wie Schnee, blauweiß beleuchtet von den ohne Pause stattfindenden elektrischen Entladungen. Fast wurde der Donner, der zwischen drei knatterte, von dem Lärm des Hagelwetters übertönt. Schnell führten wir die unruhig werdenden Pferde hinter eine etwas Schutz gewährende, brandgeschwärzte Mauer und stellten uns selbst dahinter. Aber auch hier trafen uns die scharfen Eisstücke empfindlich schmerzhaft auf Hals, Gesicht und Hände, so daß wir uns in das heruntergefallene nasse Dachstroh einwühlten, und so endlich die Sache ruhiger mit ansehen oder eigentlich nur mitanhören konnten. Trotz wasserdichter Regenmäntel waren wir natürlich von dem auf den Hagel folgenden wolkenbruchartigen Regen im Nu bis auf die Haut durchnäßt. Vor Kälte zitternd und zähneklappernd konnte bis Mitternacht Niemand einschlafen, dann brachten wir aber doch das Kunststück fertig, zwei oder drei Stunden in dem mistartigen Stroh in schlafähnlichem Zustand zu verbringen. Lange hielten wir es jedoch nicht aus. Unsere Taschenuhren standen, vielleicht war zu viel Wasser hineingekommen, doch da sich die Gewitterwolken inzwischen verzogen hatten, so zeigte uns das „Kreuz des Südens“, die große Himmelsuhr, an, daß es zwischen drei und vier Uhr morgens sein müsse.

Da einige leichtsinniger Weise angestellten Kaffeekochversuche wegen des patchnassen Strohs mißlingen, so setzten wir uns auf die gleichfalls nassen Sättel und ritten in nördlicher Richtung los. Auch hierbei diente uns als Kompaß das „Kreuz“.

Die Buren mußten schon vor uns aufgebrochen

sein, denn ihr Lager war verschwunden. Als nächstlicher Zwischenfall möchte ich noch erwähnen, daß einer der Buren-Kaffern uns gegen Mitternacht ein Packpferd zu stehlen versuchte, was ihm eine Tracht Prügel, uns durch die nötige Bewegung eine sehr willkommene Erwärmung einbrachte. —

Im ersten Morgengrauen überschritten wir ohne persönlichen Unfall auf unseren schwimmenden Pferden bei kaum erkennbarer Furt den durch Gewitterregen stark angeschwollenen Sandrivier, einen Zufluß des Klippriviers, der in den Tugela mündet. Nur einer unserer kleinen Fortrierer, auf den wir in der Dämmerung nicht geachtet, wagte nicht, die braun sich heranwälzenden Wellen zu durchschwimmen und blieb leider am jenseitigen Ufer zurück.

Gegen 7 Uhr Vormittags erreichten wir die natürlich zerstörte Bahnlinie Ladysmith—Harrysmith und nahmen auf einer kleinen Bahnstation sammt unseren Pferden aus den übrig gebliebenen Vorräthen eines Proviantmagazins ein opulentes Frühstück ein, in welchem sogar als erster Gang warme Erbsensuppe fungierte, ein uns unergleichlich erscheinender Gedeckbissen. Aber wie sah es auf der Station aus! Trümmer gesprengter Eisenbahndurchlässe, in der Eile aufgeschnittene Mais- Mehl- Reis- Zucker- und Hafersäcke, erbrochene, halbgeleerte Kisten, die Reste von Konservern aller Art enthielten, lagen chaotisch durcheinander und übereinander. Ein echtes Rückzugsbild! Neugekräftigt stiegen wir nach zwei Stunden wieder in den Sattel und die gleichfalls gefättigten Pferde nahmen willig eine Mehrlast auf den Rücken, die aus Proviant und Hafer bestand.

In den ersten Nachmittagsstunden standen wir am rechten Ufer des Klippriviers, der gelb, hochgeschwollen, 50 Meter breit und mehrere Meter tief daherrauschte. Hier bot sich uns ein unergleichlicher Anblick. Mehrere Hundert der großen mit langen Ochsenjügen bespannten Burenwagen hielten, zum Theil ineinandergefahren, in wirrem Knäuel am diesseitigen Ufer. Die einzige noch passierbare Furt über den immer mehr steigenden Fluß war durch einen festgefahrenen Wagentoloß gesperrt. Dazu konnten jeden Augenblick rückwärts und selbst schon halb vorwärts auf den Höhen englische Batterien auffahren, und ihre Hydritobomben in dies Zohuvabohu hineinwerfen. Recht freundliche Aussichten! Jüngere, gutschwimmende Buren versuchten nach den in der Flußmitte stockenden Wagen durch Entladen zu entlasten. Weiber weinten, Kinder schrieten, Männer schimpften, Ochsen brüllten: es war ein lärmendes Durcheinander, wie man es wohl selten erlebt. Inzwischen wurde die dicke eiserne Zugkette immer mehr verlängert, immer neue Ochsenzüge davorgelegt. Schon standen die vordersten der auf 50—60 vermehrten Zugthiere auf der jenseitigen Uferebene, aber erst nach mehrmaligem Reißer der dicken aufs Neußerste gespannten Eisenkette gelang es, nach zweistündiger Arbeit das Hindernis aus der Furt zu beseitigen.

Inzwischen hatte unser schlaun sein wollender Kaffer sich mit den Packpferden einen anderen Uebergang etwa 100 Meter stromabwärts gesucht. Dort sollte ein leichter Durchgang sein, wie ihm die anderen Schwarzen gesagt hatten, aber es fehlten die Zugänge durch Uferabstiche. Auf den Hinterbeinen sitzend, rutschten die Thiere mit ihren schweren, künstlich verschürzten Lasten zwar glücklich den diesseitigen Uferhang hinunter, kamen auch schwimmend durch das starkströmende Wasser, aber das jenseitige Ufer stieg fast senkrecht vom Wasserspiegel auf. Summe wieder versuchten die Thiere springend einen unteren Absatz zu erreichen, immer wieder sanken sie bis über die Ohren in die gelben Fluthen zurück. Da endlich rissen die Seile und Riemen, mit denen die Lasten festgebunden waren, und Proviant, Futter sowie unsere wenigen geretteten Habseligkeiten lagen auf dem Grunde des Flusses. Nun gelang es wenigstens den entlasteten Pferden, die jenseitige Böschung zu erklimmen. Dies alles mußten wir fluchend und zähneknirschend, aber thatenlos vom hiesigen Ufer mit ansehen! Endlich ritten auch wir neben ängstlich vorwärtshastenden Ochsenwagen durch die freigewordene Furt, aber es dauerte wohl über eine Stunde, bis wir die nassen

Bündel auf dem Rücken der Packthiere wieder verschürt hatten. Unsere schönen Suppentorwen und manches Andere blieb verdorben. — Der verdammte Klippriever! —

Am Abend nahm die müden Thiere und Schrittreiter die bereits von Verletzten und Kranken geräumte große Ambulance des Hoofdlagers auf, das auch schon längst von dem Generallifsimus Soubert und seinen Truppen verlassen war.

Jetzt befanden wir uns nordwärts von Ladysmith und hatten nur noch von einer Seite die verfolgenden Engländer zu erwarten. Außerdem sollten, wie wir von den Insassen der übrigens nach und nach alle glücklich den Klippriever passierenden Burenwagen vernahmen, die Vorposten der Botha'schen Nachhut zwischen uns und dem Feinde stehen.

Nun schien alle direkte Gefahr vorüber. Wir richteten uns für die Nacht häuslich in dem großen Ambulance-Gebäude ein und schliefen zum ersten Male seit zwei Monaten auf Feldbetten, während einer von uns abwechselnd Posten stand. Im Uebrigen sah es auf dem Hofe und in den Gebäuden des Lazareths ähnlich aus, wie auf dem am Morgen passierten Bahnhofe. Nur gab es hier noch seltenere Ez- und Trinkschätze als dort. Zurückgelassene gefüllte Sodafaschen, Fruchtstücke verschiedener Art, selbst eine vergessene Kiste mit Portwein und Bier schleppte unser findiger Dkmann herbei, und Konserven, neue wollene Decken, Tabak, selbst Kerzen und Streichhölzer gab es in Fülle und Fülle.

Wir hielten Kriegsrath. Die schönen Eschachen, die uns einen Monat ernähren konnten, dem Feinde zu überlassen, wäre schade gewesen, aber eine Mehrbelastung unserer so schon überladenen Packpferde war ausgeschlossen. So erhielt denn Lemperg als ehemaliger Trainoffizier den Auftrag, aus zwei zurückgelassenen Wagen ein brauchbares leichtes Gefährt zu konstruiren und das nötige Zuggeschirr erfinderisch zusammenzustellen.

Während der Nacht ereignete sich nichts. In aller Morgenfrühe spannten wir vor den hoch mit Proviant beladenen Lemperg'schen Wagen zwei unserer Packpferde und ritten vergnügt ab mit unserer neuen Bagage, die der schmunzelnde, ob seiner Heldenthaten inzwischen zum „Kittmeister“ ernannte, Lemperg höchst eigenhändig kutschierte. 500 Meter weit ging's ganz gut. Dann kam ein Ninnjal im Wege, es gab einen „Krach“, und in mehrere Stücke brach unsere schöne Gepäckschöke. Eine Reparatur war ausgeschlossen. Wieder wurden die mageren Packpferde mit dem Wertvollsten beladen, einiges nahmen wir noch auf unsere Reitpferde, und schon wollten wir die übrigen am Boden liegenden Schätze, die wir nun nicht sofort austrinken und aufessen konnten, den Engländern überlassen, da hatte Dkmann als Retter in der Not einen glänzenden Einfall. Ein Kilometer vor uns lag der Bahnhof Modderspruit an der Bahn Ladysmith-Glandslaagte. „Dort könnten wir vielleicht einen anderen Wagen finden“, meinte er. „Solange bepacken wir auch unsere Reitpferde und gehen zu Fuß nebenher“. Gesagt, gethan. Thatsächlich stand dort verlassen eine leichte Einspannerequipage, die als einzigen Fehler nur ein zerbrochenes Rad aufwies. Aber solche Kleinigkeit genierte uns nicht. Schnell war der zerbrochene Theil durch ein brauchbares Rad unseres früheren Wagens ersetzt, und ebenso eifrig wurden unsere Reichtümer neu verstaute.

Während dessen hatte ich die Sicherung gegen den Feind übernommen. Es war mir in der Nacht schon verdächtig vorgekommen, daß ich während meiner zweistündigen Wache von den Burenvorposten, die bis nahe an Ladysmith vorgeschoben sein sollten, in Bezug auf Lagerfeuer und unvermeidliche Geräusche vor- oder zurückreitender Sicherungsabteilungen nichts bemerkt hatte. Thatsächlich waren nämlich, wie sich später herausstellte, gar keine Burenabteilungen mehr vor, und wir wimmelten hier dank des Schwächezustandes der englischen Armeen ganz unbehelligt nahe bei Ladysmith umher und beschäftigten uns mit Wagenreparaturen und Proviantverpackung!

Da traben zwei Reiter von Ladysmith aus auf uns zu, das wenige Kilometer hinter dem nächsten Berggründen lag. Da wir zu viere waren, lag kein Grund zur Besorgnis vor. Lemperg und Walterfen packten ruhig weiter, Dkmann und ich gingen den Verdächtigen mit entschertem Karabiner entgegen, um eine günstige Gefechtsstellung zu suchen. „Ich glaube es sind Buren“, sagte Dkmann, „zwei Engländer werden doch nicht so blödsinnig auf vier Mann losreiten.“ —

„Om“ brumnte ich, denn noch war die Kopfbedeckung der Reiter nicht mit Sicherheit zu erkennen. Wir strebten dem Stationsgebäude zu, das 50 Schritt vor uns halblinks lag, wollten uns hinter diesem aufstellen, die verdächtigen Reiter unbeschossen passieren lassen, um sie dann, wenn sie sich als Feinde entpuppten, möglicherweise gefangen zu nehmen. Jetzt waren sie auf 300 m heran. Gleichzeitig mit Dkmann erkannte ich durchs Glas, daß sie Tropenhelme trugen. „Sch schieße“ flüsterte Dkmann und wollte anlegen. „Noch nicht,“ entgegnete ich leise, „nur dann, wenn sie selbst ihre Schußwaffen fertig

machen. Denken Sie an die schönen Pferde, die können wir gut gebrauchen.“ —

Noch immer trabten die Engländer, denn solche waren es thatsächlich, unbekümmert näher heran; jetzt waren sie nur noch 150 Schritt vor den gut treffenden Mäusern. Da ertönte Lemperg's helle Stimme: „Schießen Sie nicht, es sind Doktoren die zur Ambulance wollen!“ —

Dabei grüßten die beiden Wagenpacker sehr freundlich. Mit einem scharfen Ruck hielten die Engländer ihre Pferde an, rissen sie herum und jagten zurück. Ich muß gestehen, wir waren durch diesen Zwischenruf einige Sekunden verblüfft.

### Marktbericht der Woche.

	Stückzahl und Maß	Indien	Bangka	Bogomoro	Silwa	Indi	Mikindani	Pangani	Koani	Mohoro
<b>Tiere</b> . . . . .	per Stück	25—50	35	25—35	20	—	—	—	40—45	—
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Milch</b> . . . . .	per Stück	30—80	60—63	60	25	—	—	—	—	—
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Ziegen</b> . . . . .	per Stück	4—6	5	3—6	4	—	5	—	2—6	—
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Schafe</b> . . . . .	per Stück	2—4	4.32	2—4	4	4—7	—	5	1½—4	—
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Esel (einheimische)</b> . . . . .	per Stück	20—25	20	15—25	25	—	—	—	14—15	—
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Hühner</b> . . . . .	per Stück	0.23	0.32	0.16	0.16	0.21	0.14	0.24	0.18	0.13
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Eier</b> . . . . .	per Stück	0.03	0.03	0.02	0.01	0.02	0.01½	—	—	0.01
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Kochfett</b> . . . . .	per lbs	—	0.32	0.44	—	0.42	0.50	—	—	0.56
per Frazila	26—30	15	19	—	23	27	—	—	—	32
<b>Mehl</b> . . . . .	per lbs	—	0.07	0.08	0.12	0.32	0.07	0.09	—	0.10
per Sack	16—18	17	15	18	18	18	17.32	—	—	20
<b>Mais</b> . . . . .	ein Bißli	—	0.32	0.12	0.10	0.08	0.08	—	—	—
ein Dikla	10	12	8	7	6	6	8	—	—	6.32
<b>Reis</b> . . . . .	ein Bißli	10¼	30	24	26	9.32	20—21	29.32	—	12
ein Dikla	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Mtama</b> . . . . .	ein Bißli	15—16	17	12	12	14	15	13	—	0.20
ein Dikla	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Erdnüsse</b> . . . . .	ein Bißli	—	0.16	0.12	0.12	—	—	0.10	—	—
ein Dikla	10—15	12	7	8	—	—	6.32	9	—	8
<b>Sesam</b> . . . . .	per lbs	0.04	0.04	0.04	—	0.04	0.03½	—	—	0.24
ein Dikla	—	15	18	—	—	—	17	—	—	—
<b>Sohnen (einheimische)</b> . . . . .	ein Bißli	15	12	12	11.32	—	10	—	—	—
ein Dikla	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
do. (indische)	ein Bißli	10	34	18	13	—	—	12	—	—
ein Dikla	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Mohaga</b> . . . . .	ein Haufen	—	0.02	0.02	0.02½	0.01	0.01	—	—	—
per Sack	2	2	1.32	2.32	—	—	—	2.16	—	—
<b>Miaf</b> . . . . .	ein Haufen	—	0.02	0.01	—	0.01	0.01	—	—	—
per Sack	2	2	1	2.32	—	—	—	—	—	—
<b>Kartoffeln (europäische)</b> . . . . .	per lbs	—	0.10	0.09	—	—	—	—	—	—
per Kiste	3.32	4.32	4	5	5.32	—	—	—	—	—
<b>Kopra</b> . . . . .	per Frazila	2.32	—	—	—	—	—	—	—	—
do.	do.	—	2.32	2.32	2.32	—	—	—	—	—
<b>Zuckerrohr</b> . . . . .	20 Stang.	0.62	—	—	0.40	—	0.30	0.28	—	—
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Syrup</b> . . . . .	1 Ein	2	2	2.32	3	—	3.52	—	—	—
20 Eins	—	37	—	—	—	—	70	27	—	—
<b>Honig</b> . . . . .	1 Flasche	0.32	—	8	—	0.32	—	—	—	0.20
1 Ein	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Wachs</b> . . . . .	per Frazila	26	—	12	25	25	21	—	—	24
1 Pfd.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Kopal, roth</b> . . . . .	per Frazila	20—25	—	19	20	16	15	—	—	20
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
do. weiß	per Frazila	6—14	—	9	9	7—10	8—10	—	—	10
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Gautschuk</b> . . . . .	per Frazila	40—55	—	56	63	60	55	—	—	56
do.	do.	—	36	—	—	—	—	—	—	—
<b>Tabak</b> . . . . .	1 Rolle	—	—	0.32	0.20	—	—	—	—	—
per Frazila	8—15	—	5	8	10—12	7—10	—	—	—	—
<b>Häute und Felle</b> . . . . .	per lbs	—	—	—	—	—	10	—	—	—
per Frazila	4—5	—	—	—	0.08	—	—	—	—	—
<b>Schildpatt</b> . . . . .	per lbs	—	—	—	—	—	—	—	—	—
per Frazila	8—12	—	—	—	—	5—10	—	—	—	—
<b>Baumwolle</b> . . . . .	per Frazila	7	—	—	—	—	—	—	—	—
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Matten</b> . . . . .	per Stück	0.48	0.03	0.06	1.32	1.32	1—4	1.32	—	—
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Körbe</b> . . . . .	per Stück	0.08	0.08	0.10	0.05	0.08	0.10	—	—	0.10
32 do.	—	—	3.48	4.16	—	2.32	4.32	1.32	—	5
<b>Zucker (einheimischer)</b> . . . . .	per lbs	—	0.16	0.16	0.16	—	0.16	—	—	0.20
per Frazila	1.32	8	7	8	—	—	8	—	—	9
<b>Sesamöl</b> . . . . .	per lbs	—	2.32	—	—	—	—	—	—	—
per Frazila	6.40	25	—	—	8	28	—	—	—	—
<b>Kokosnüsse</b> . . . . .	100 Stück	3	—	—	2	—	—	—	—	—
1000 Stück	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Salz</b> . . . . .	per lbs	—	—	—	—	—	—	—	—	—
ein Dikla	10—11	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Linsen</b> . . . . .	ein Bißli	—	—	—	—	—	10	—	—	—
ein Dikla	25	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Bemerkung: Die erste Ziffer bedeutet den jedesmaligen Preis der Waare im Kleinhandel und die zweite Ziffer den Preis derselben beim Großhandel — 1 Bißli = 6 Pfd., 1 Frazila = 35 Pfd., 1 Dikla = 360 Pfd., 0.03 = 3 Pefa, — 0.20 = 20 Pefa, — 0.63 = 63 Pefa, u. s. w.

Ohmann wollte hinterherschließen, aber ich zeigte ihm mehrere stärkere Patrouillen auf den Höhen bei Ladbysmith. „Lassen Sie die Herks laufen, die Pferde bekommen wir doch nicht mehr. Durch die Schüsse ziehen wir uns die anderen schneller auf den Hals, als für unseren Proviantwagen gut ist.“

Als wir den Weg nach Glandslaagte eingeschlagen hatten, kehrten die zwei verdächtigen „Doktoren“ mit zwei anderen zurück und folgten uns. Auf jeder Höhe machten wir zu dreien zur Bedeckung des Wagens Halt, und der Blick auf unsere Mauserkarabiner genügte, um die vier Engländer in angemessener Entfernung zu halten. Eine Stunde später ritten sie nach Ladbysmith zurück.

Vor uns erhoben sich mächtige dunkle Rauchwolken, durchleuchtet von Flammen in allen Regenbogenfarben: ein schaurig schönes Feuerwerk. Die zurückgehenden Buren hatten die Magazine und öffentlichen Gebäude von Glandslaagte in Brand gesteckt, um den Engländern Proviant und Unterkunft zu nehmen. Das schmelzende Wellblech und die zahlreichen Nahrungsmittel bewirkten die verschiedenartige Färbung der Flammen.

Hiermit war der wirklich gefährliche Teil des Rückzuges vorüber. Zwar waren wir, zusammen mit Ricciardis Corps, von dem wir in Glandslaagte freudig begrüßt wurden, noch immer die letzten am Feinde, zwar hätten uns die Royal Dragoons auf einer Farm am Sundagsrivier beinahe doch noch alle zusammen beim Truthahnbraten erwischt, aber „beinahe“ ist noch lange nicht „ganz“.

Zwei Tage darauf ritten wir in die starke Biggarabergstellung ein, welche die burische Natalarmee bereits besetzt hatte und zwei einhalb Monate, bis Mitte Mai, gegen das vereinigte Engländerheer unter Buller verteidigte.

Persönlich traf mich auf der Gartenmoresfarm ein schwerer Verlust. Mein braver kleiner Fuchs erkrankte an der „Paarbezickte“ vielleicht wegen zu vielen ungewohnten Gerstefutters. Ich mußte ihn am Morgen zurücklassen, da er kein Glied mehr rühren konnte. — Hoffentlich ist er mit dem Leben davongekommen. — Mein krankes Packpferd vertauschte ich einige

Tage später auf einer anderen Farm gegen einen Maulwurf, der mir aber bald bei Glencoe gestohlen wurde. Wir trennten uns nun definitiv vom Deutschen Corps, das nach dem Rückzuge fast auseinander zu laufen drohte.

Während des zweieinhalbjährigen Aufenthalts bei Glencoe kampierten wir zunächst im Hühnerstall der Schröderfarm. Alsdann versorgte uns die II. Trische Brigade am Fuße des Indumeni solange mit Zelten und Pferden, bis wir, nunmehr unser neun, zum „Berkenningskorps des General Lucas Meyer“ ernannt wurden.

### Vermischtes.

— Eine echt „teutsche“ Speisefolge überraschte freudig die Gäste einer unserer Messen am Kaisergeburtstagsfestessen durch die wohlgelegene Nachahmung der höflichen Sprechweise des 15. und 16. Jahrhunderts. Wir lassen das originelle Blatt, dem ein gewisses kulturhistorisches Interesse nicht abzuspochen ist, um so lieber auch deshalb im Wortlaute folgen, damit unsere Landsleute in der Heimath ersehen können, daß wir im wilden Afrika, was kulinarische Genüsse anbelangt, noch lange nicht auf dem Trockenen sitzen:

### Zettel der Speisen

so da werden gereicht werden am Banquette zu Ehren Ihrer Majestät am zweiundzwanzigsten des Weinmonds 1901.

Um den Appetit zu reizen, wird zuvörderst präsentirt werden:

geröstet Wecken mit Eiern vom Stöhr, so da kummet us dem Lande derer Neußen. Darnach wird uff den Tisch gesezet eyn gar lieblich Gericht, so man benahmjet:

Dönsenschwanzbrühe mit Marktflößen. Sodann wird uffgetragen werden als Zürgericht:

Suchem us dem Hasen von Dar-es-Salam, gefischt in der Mondnacht von einem braven Waidmann.

Auch servir-et man

Weißtengelien aus der Erden, mit geschlagenen Eiern. Jezo schärfet die Messer, denn jezo reihet man dar:

Schweinslende, gesulzen und gepöckelt, mit Sauce, gar lieblich vereset mit wälischem Weyn; auch sollen Erdäpfel und teutsche Schohten Euren Gaumen lezen.

Wes Sinn aber gewihet ist, der hat sich noch etlich Raum in seinem Magen uffgespart, sintemahlen nun daß Hauptgericht wird unsere Tafel zieren nämlich:

Endte mit Welschkraut und gar mancherley teutschen und wälischen Früchten.

Darzu sollt Ihr prav trinken teutschen Weyn, denn der Wehn ist ein gar lieblich Ding in guter Company.

Wes Herz aber noch mehr begehret, dem soll man: ein süß Speys us Brot und Eiern und Milch fürsetzen, uff daß er nicht uns schmähle und sage: „sie haben mich gelahden, aber bey ihnen ist Schmahlhans Küchenmeister und werde ich über Nacht schier Hungers sterben.“ — Es ist auch wegen deren lieben Frauen, denn ihr Sinn stehet nach Süßem.

So aber Eyrer des Guten fast zu viel genossen, der mag etlich Sorten Käse und Butter zu sich nehmen; denn solches thuet wohl. Zum Beschluß bringet man dar:

verschieden Obst aus dem Morgenlande, so die Mohren nennen: majungwa und nanasi.

So Euch alles hat geschmeckt und Euer Sinn ist guter Ding, sollt Ihr auch noch ein arabisch Gebräu us Woffabohnen bekommen, auch scharf und süß „Aquavit“.

Dazu wird erklingen ein gar lieblich Getöhn von Zinken und Schalmeyen, wobei ihr solltet lustig seyn und fein artig, wie es in Gegenwart von denen holden Frauen sich ziemet.

### Rupie-Kurs

für den Monat Oktober 1901.  
1 Rupie 1,38613.  
Einzahlungskurs für Postanweisungen 1,379  
Auszahlungskurs " " 1,393  
Einzuzahlen sind für " "

100 Mk.	72 Rp.	34 Pf.
200 "	145 "	3 "
300 "	217 "	36 "
400 "	290 "	5 "
500 "	362 "	38 "
600 "	435 "	7 "
700 "	507 "	40 "
800 "	580 "	9 "

### Berichte

aus allen Theilen Deutsch-Ostafrikas, sowie aus Mombasa, Zanzibar, Beira, Durban u. gegen hohes Honorar gesucht.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

## Von der Meteorologischen Hauptstation.

Witterungsbeobachtungen der Station Darassalam vom 17. bis 23. Oktober 1901.

Datum	Luftdruck in mm red. auf 0°. Seehöhe 12 m 760 —			Temperatur.									Dunstdruck in mm			Relat. Feuchtigk. in %			Regen in mm	Sonnen-Scheindauer		Verdunstung in mm	Wind, Richtung und Stärkegrad (0—12)		
	7 a	2 p	9 p	Trocknes Therm.			Feuchtes Therm.			Min.	Max.	Sonnens-Strahlung.	7 a	2 p	9 p	7 a	2 p	9 p		Stunde	Minute		7 a	2 p	9 p
				7 a	2 p	9 p	7 a	2 p	9 p																
17.	63,0	61,1	62,9	23,5	28,4	23,9	23,0	22,8	22,4	22,0	29,5	51,3	20,7	17,8	19,4	99	62	90	—	9	16	0,4	0	ESE 4	SE 1
18.	64,6	62,2	63,1	22,4	27,0	23,2	21,5	23,0	21,5	21,1	27,8	49,8	18,6	18,9	18,1	92	71	86	—	8	50	1,5	SSE 1	ENE 4	0
19.	64,5	61,8	62,3	22,1	27,3	23,6	20,9	23,7	21,5	20,3	28,5	50,0	17,8	20,0	17,9	90	74	83	—	10	39	1,5	SSE 1	ENE 4	SE 2
20.	63,6	61,2	61,9	21,1	27,8	23,7	20,2	22,2	21,5	20,0	28,5	49,8	17,2	17,1	17,9	93	61	82	—	9	9	1,5	0	ESE 4	SE 1
Mittel 11—20	63,6	61,6	62,7	22,6	27,7	24,0	21,6	23,3	22,1	21,1	29,0	49,5	18,7	19,1	18,8	92	70	85	29,2	9	3	1,5	SE 1	ENE 3	SE 1
21.	62,6	61,1	61,8	22,2	26,7	23,1	20,9	22,7	20,9	20,5	28,0	49,4	17,6	18,5	17,3	89	71	83	—	11	12	1,6	0	ENE 5	0
22.	63,4	62,0	62,9	21,4	26,7	23,5	20,5	23,8	22,1	20,7	28,2	49,8	17,4	20,5	19,0	92	79	88	0,4	6	56	1,8	0	ENE 3	SE 1
23.	64,2	62,5	63,5	21,7	26,8	23,7	20,7	24,0	21,9	20,2	28,6	48,6	17,6	20,9	18,5	92	80	85	—	10	41	1,2	SE 1	ENE 4	SE 1

**Köhler's Reitfalz-Ziegel aus Cement und Sand.**  
Das Dach der Zukunft!  
Unübertroffen! Konkurrenzlos!

Patente in 30 Staaten.  
Schöner, farbenreicher, effektvoller, leichter, solider, haltbarer, wetter- und sturmsicherer, vor allem aber beträchtlich billiger als jedes andere Dach. Amtlich und sachmännlich aufs Glänzendste begutachtet. Prima Referenzen. Grosse Erfolge überall: gegenwärtig über 180 Lizenzfabriken im In- und Auslande, darunter viele erstklassige Firmen.

Geringe Kapitalanlage. — Grosser Gewinn. Fabrikation, weil Handbetrieb, einfach und überall leicht ausführbar. — Maschinelle Fabrikationseinrichtungen. Nachweis der nächstgelegenen Lizenzfabrik für den Bezug von Reitfalzziegeln, sowie Prospekte und alles Nähere durch den Patentinhaber Theodor Köhler, Limbach in Sachsen.

**EUGEN LIEBRECHT & CO.**  
Feldbahnfabrik  
MANNHEIM-STRASSBURG/ELB.

Gleise, Wagen, Weichen, Drehscheiben etc.

**LIEBRECHT'S FELDBAHNEN!**

Anerkannt vorzügliche Constructionen  
Prompt-Lieferung zu billigen Preisen

**Vertreter gesucht.**

**Argenten**  
für die  
„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“

in allen größeren Städten Deutschlands und Oesterreichs gesucht.  
Diesbezügliche Offerten nur an die General-Vertretung der „D. u. O. A. Zeitg.“ für Deutschland in Berlin W 35, Postweilstraße 5 erbeten.

**Neu! Neu!**  
Karte von Ost-Usambara (1:50000) empfiehlt allen Dienststellen, Plantagen pp. Deutsch-Ostafrikas (unaufgezogen sowie auf Leinwand gezogen) die

**Deutsch-Ostafrik. Ztg.**

**Titl. Herrschaften!**  
— Empfehle zur kommenden Weihnachtszeit baldmöglichste Bestellung auf die so beliebten

**Mappen mit Ansichten aus der Kolonie**

für Weihnachtsgeschenke in Auftrag zu geben, um Verspätungen vorzubeugen. Die Mappen werden von jetzt ab incl. 20 Bilder in Kunstdruck geliefert. Zur gefälligen Ansicht und Auswahl der Sujets lade ergebenst ein.

Hochachtungsvoll  
**C. VINCENTI**  
Photographische Anstalt.

(Sichere Verpackung und Versendung wird übernommen). Auch auf **Porträt, Gruppen, Viervielfältigung u. Vergrößerung** bitte um vorzeitigen Auftrag.

**800 Lasten**  
frische gute Kartoffeln

Die Last 4 Rupie, mit Sack 4 1/2 Rupie. Bei Versandt Zuschlag der Transportkosten. — Ferner steht in Tanga ein vierstziger

**Jagdwagen.**

Verkauf zum Selbstkostenpreis, da in Westusambara keine Verwendung. Ein ebensolcher Wagen hat sich in Songea bewährt.

**PRINCE; Sakkarani-Wilhelmsthal.**

# Heinrich Gareis

## Mkondoa-Irangi.

Best assortirtes Lager von

Conserven, Getränken u. Bedarfsartikeln  
jeder Art.

== Münchener Bier stets frisch. ==

Grosses Lager in Stoffen, Decken pp.

Lagerplatz für Europäer, Dunkelkammer sowie grosse  
Viehboxen stehen zur Verfügung.

Bei vorheriger Anmeldung übernehme auch Naturalverpflegung von Karawanen.

Wenn Sie gut essen und trinken wollen,  
so versorgen Sie sich mit

### Conserven:

Dänische Butter (Marke: Alexandra), Anglo-Swiss gezuckerte Milch (Marke Milchmädchen), ungezuckerte Milch (Ideal), Pumpernickel (Sökeland), Limburger Käse (Rosenbaum), Schweizer Käse Gustav & H. Probst), Franz. Käse (Au roi des gourmets), Cervelatwurst (Victoria), Puddingpulver (Crème Eclair, Steeb, Appel), Bussy Biscuits, Compotfrüchte (Moser-Rot), Westphälisch Schinken (Victoria, Romeo und Julia, Drei Bälle), Fleischconserven (Victoria), Gemüseconserven (Lindemann), Erbswürste, Suppentafeln, Dörrgemüse, Suppenmehle (Knorr), Fleischextract (Toril) deutsche Mixed Pickles, Senf-, Essig- und Zuckergurken (Victoria, Triangel und Negerknabe), Fischconserven (Krüger, Stühr, Ellerbrock, Conradsen), Frankfurter Würste (Victoria, Heiner Müller und Reichsadler), Friedrichsdorfer Zwieback (F. A. Pauly), Freiburger Bretzeln (Baader), Runde Zwieback (Trüller), Fruchtäfte (Bollmann), Würste in Dosen (J. M. Kiehl, Raedler), Nürnberger Lebkuchen (Haerberlein), Sauerkohl Triangle Marke), Senf (Fr. Kaufmann), Strassburger Gänseleber-Pasteten (Aug. Michel), Weinsaurer Salzgurken (Just. Koch), Herrmann's Gelée-Extract, Essig-Essenz (Bollmann).

### Getränken:

Biere: Hammonia (Lagerbier), Klosterbräu und Münchener (Unionsbräu) Rhein. und Moselweine, (Vereinigte Weinkellereien Bingen, Wilh. A. Clemens), Rothweine (Sehauer, Lutz & Co.), Kessler Cabinet Sect, Henry Goulet's Champagner, Burgunder (Pierre Bourée) Portwein, Sherry und Madeira (Bodega-Gesellschaft) Frada (alkoholfreie Obstweine) Wesche's Apfelwein Grauhofes Harzer Sauerbrunnen, Cognac (Albert Buchholz, Girard & Co., Trusart & Co.), Whisky (R. B. Reserve Blend, Ashe & Nephew, Liqueure (Bols, Stibbe, Fränkel, A. C. Albert Schulze, Iwan (Diener Marke), Kurfürstlich. Magenbitter (Der Lachs), Loda-Bitter, Magenheil, Rum (La Negrita), Gilka's Getreide kümmel, Ia Eier-Cognac und Boonekamp (Zoerner), Krawinkel's Magenbitter, Turiner Wermuth (Martinazzi), König's Steinhäger, Steinberger Korn (Peter), alter echter Nordhäuser (Leuckfeld) Schwarzwälder Kirschwasser (Behre), Schwedischer Punsch (Lindgren).

Überall in den deutschen Colonien zu haben.

### Thierärztliche Instrumente.

Ohrmarken für Thiere, Tätowirungen, Brennstempel, Impfspritzen,  
Impfbestecke, Thermometer. Scheermaschinen für Pferde,  
Rinder und Schafe.

Kataloge  
kostenfrei.

H. Hauptner, Berlin, Luisenstr. 53.

Kataloge  
kostenfrei.

Prämiirt Paris 1900.

10 gold. u. silb. Medaillen.

Zahlreiche Atteste.

### Wasserdichter Leinenstoff für Bedachung

v. Gebäuden jeder Art, prov. Bauten, Ausstellungsbauten ohne Schalung (Berlin 1890: 40000 qm, Paris 1900: 15000 qm), leicht, sturmsicher, hellfarbig, für Tropen geeignet. Auch für Innenbekleidung von Fabriken (Bleichen, Färbereien), dauernder Schutz der Holzkonstruktionen gegen aufsteigende Dämpfe. Circa 2 Millionen Meter verwendet. Nach China für Eindeckung feststehender und zerlegbarer Kriegsbaracken 150000 qm. geliefert; für Kaiserliche Deutsche Südpolar-Expedition sämtliche zerlegbaren Häuser bedeckt.

Extra-Dachpappen „Elastique“ fest wie Leder und biegsam, im Winter elastisch und im Sommer nicht auslaufend, auch für Tropen geeignet. Erfinder und allein. Fabrikant. Selbstentzündung beim Seetransport ausgeschlossen. Übernahme durch grosse Dampferlinien. Holzcement-Isolirplatten. Aussergewöhnlich leistungsfähig. Billigste Preise. Proben und Prospekte zur Verfügung. Solvente Firmen für Alleinverkauf grosser Distrikte gesucht. Seit Jahren grosse Lieferungen für das Auswärtige Amt für Ost- und Südwest-Afrika, Kautschau etc. Niederlagen in Shanghai, Dar-es-Salaam und Bangkok.

Weber-Falckenberg, Berlin S.W.

Seidel, Suaheli-Konversations-  
Grammatik nebst Schlüssel

zu haben in der Abth. für Buchhandel der  
„Dtsch.-Ostafrik. Zeitsg.“

Strassunder Spielkarten

mit runden Golddecken, bestes Fabrikat, jederzeit in jeder Quantität zu beziehen.

„Deutsch-Ostafrik. Zeitsg.“

Abth. Papier- u. Bureau-Materialien.

## Zebbras.

Nachdem mir der Herdenfang wiederholt gelungen ist und ich durch Anlage einer regelrechten Zucht sowie Training erweisen habe, daß wild eingefangene, erwachsene Zebbras vollkommen zähmbar sind und eingefahren werden können, bin ich in der Lage, jede beliebige Anzahl zahmer oder eingefahrener Zebbras zu liefern, wenn mir Bestellungen etwa 9 Monate vorher aufgegeben werden. Diese Zeit ist vorläufig notwendig, da ich nicht zu jeder Zeit treiben kann, und da ich mich mit den notwendigen Kraal-, Trainings- und Stallanlagen nach der Höhe der einlaufenden Bestellungen einrichten muß.

Ich mache noch besonders darauf aufmerksam, daß die Zebbras gegen Gese-Fliege und Fencheln immun sind.

Alle haben enorm starke Brust und Muskeln, Fesseln und Sprunggelenke.

Die Zebbras sind in Gestalt und Zeichnung sowohl, als auch in guten und schlechten Eigenschaften ebenso verschieden wie Pferde.

Die Preise, unter denen wir Zebbras verkaufen, schwanken je nach Alter, Gestalt, Eigenschaften und Geschlecht:

1. **Gezähmte**, aber noch nicht eingefahrene Zebbras  
200—300 Rupie;

2. **Eingefahrene** Zebbras 400—600 Rupie.

Die Preise verstehen sich loco Zebra-Gestüt. — Photographien unseres Betriebes sowie der einzelnen Zebbras stehen auf Wunsch zur Verfügung.

Zebra-Gestüt „Trakenen“ bei Mbuguni, Kilimandjaro  
Oktober 1901.

F. Bronsart v. Schellendorff  
für die Kilimandjaro-Handels- und Landwirtschafts-  
Gesellschaft m. b. H.

## Studienreise nach Niederländisch- und Britisch-Indien.

Von Regierungsrat Dr. Stuhlmann.

(Fortsetzung)

In der Nacht verließ ich Allahabad und hatte in Mogul Serai, wo die Bahn abzweigt, noch einen langen Aufenthalt, ehe ich Benares erreichte. Morgens früh beobachtete ich alte Reisfelder, viel Weizen, weite Strecken unter Cajanuskultur, Pisum arvense und hier und da kleine Mohnfelder. Die Feldraine sind mit Opuntia oder mit dem Mundgras eingefaßt. Mangohaine sind häufig. Sonst sieht man Melia azederach und wenige Akazien und Borassuspalmen. Eine lange Brücke führt uns über den Ganges, der zwischen reizlosen flachen und verschlammten Ufern trägt seine gelbgrauen Fluten dahinvälzt.

Mohnfelder beobachtete ich besonders von Cawnpur bis jenseits Benares, das Hauptzentrum der Kultur ist aber Ghazipur und Patna. Da die Behandlung der Pflanzen eine sehr sorgsame sein muß und bei der schnellen Reife der Kapseln die kurze Erntezeit einen großen Aufwand von Arbeit verlangt, ist immer nur eine Kleinkultur möglich. Felder über einen Morgen groß habe ich kaum gesehen. Der Boden, ein thoniges Alluvium, wird sorgfältig gepflügt und geebnet, dann mit Brunnen (Ochsenzug) bewässert, worauf gleich im November die Saat hineinkommt, und zwar sehr dünn und breitwürfig gesät. Wenn die Pflänzchen etwa 5 cm hoch sind, wird ein zweites Mal bewässert. Natürlich ist ein Verziehen der Pflanzen, so daß sie etwa 15 bis 20 cm voneinander stehen, und gutes Fenchhalten des Unkrautes nötig. Die Blüte erfolgt Mitte Februar. Es giebt nur weiß blühenden Mohn hier. Die Blütenblätter werden gesammelt zur späteren Umhüllung der provisorischen Opiumbälle, die hier an das Gouvernement verkauft werden. Ende Februar oder Anfang März sind die Kapseln reif. Sie werden am Abend mit kleinen Messerchen geritzt. Es sind winzige, ganz rohe Messerlingen von Eisen, im Lande gemacht. Man bindet zwei bis vier Klängen mit Fäden zusammen und läßt einige Fäden zwischen den Klängen hindurchgehen, so daß die Klängen etwa 1 mm voneinander entfernt sind. Die Enden der Messer werden mit einem Lappen umwickelt. Die Schnitte werden senkrecht geführt, etwa zehn in jede Kapsel. Am Morgen wird der Stoff gesammelt. Wie er behandelt wird, konnte ich nicht sehen. Ende März ist die Ernte für die Mohnsaat. Das Opium heißt Afjun, die Saat Pustá, die Pflanze Kapér. Der Opiumhandel ist Monopol des Gouvernements, das ein Einkommen von 50 bis 100 Millionen Rupien daraus bezieht. Das Pfund Opium wird mit 3 Rupien an die Gouvernements-Opiumfaktorei verkauft und von dieser, nachdem durch Mischen ein ganz gleichwertiger Stoff erzeugt wird, mit immer demselben Morphinumgehalt, und kubische Würfel von 1 Seer 2 Chittaks\*) daraus gemacht sind, mit 8 Rupien verkauft. Die Regierung begünstigt den Anbau von Mohn sehr, giebt sogar Vorschüsse an die kleinen Kultivateure. Wenn das Feld bestellt ist, wird es von eigenen Beamten des Revenue Departments genau vermessen und registriert. Auch der Bauer soll am Mohnbau gut verdienen, da er Opium, die Blütenblätter und die Saat verwerten kann. Wie hoch der Ertrag ist, kann ich von den Leuten nicht erfahren, es wird aber sicher in der Litteratur zu finden sein.

Randale giebt es bei Benares nicht; man ist, wo es nötig, auf Brunnenbewässerung angewiesen. Im Winter baut man Cajanus (Goan), Linum (Fissi), aber nur der Saat wegen, Pisum arvense (mantar), Senf (Sárssu), Weizen, Cicer (Chenna) und Zuckerröhre. Im Sommer nach dem Regen Phaseolus Mungo, Sorghum (Jowari), Lubia-Bohnen, Reis, Mais, Kürbisse, Melonen, Jute (Patwa) u.

Das Land gehört dem Maharadja von Benares, von dem es für 10 Rupien per Bigha\*\*)

\*) Gleich etwa 2 kg.

\*\*) Ein Opium-Bigha ist etwa gleich einem Viertel-Pektar.

jährlich gepachtet wird, der seinerseits Abgaben an die Regierung zahlt.

Der Tagelohn für ländliche Arbeiter ist  $\frac{1}{4}$  Rupie. Ein Soch Ochsen kostet 50 — 80 Rupien.

Meistens macht man Mischkulturen, Weizen mit Senf, Weizen mit Linum, Cicer mit Linum u. Durch Ausschütteln muß später die Saat getrennt werden, wenn nicht eine vor der anderen reift. In diesem Falle wird die zuerst reisende einzeln mit der Hand ausgezogen. Senf, Wein und Weizen reifen gleichzeitig und sind jetzt bald reif.

Am 17. Februar fuhr ich nachmittags nach Mogul Serai zurück und dann weiter nach Calcutta. Da die Opiumfaktoreien in Ghazipur und Patna nicht in Betrieb waren, so lohnte sich ein Aufenthalt nicht. Das ganze Land ist kultiviert, es kann kaum ein Grassalm mehr wachsen, und nirgends sieht man hier das salzhaltige, steile Uferland. Dabei fällt mir ein, daß der Chef der Allahabad Dairy Farm mir erzählte, man könne Uferland mit wenig Salzgehalt leidlich brauchbar machen, wenn man es zwei Fuß tief umgräbt, den Boden mindestens ein Jahr der Sonne aussetzt und dann stark düngt. Bedingung ist niedriges Grundwasser. Sehr große Flächen sind mit Cajanus bestellt, mit viel Weizen und Cicer mit Weizen. Das Zuckerröhre wird jetzt geschnitten. Ueberall sieht man sorgsam gehaltene Mangowäldchen. Bei den Dörfern stehen stets Bambus und einige Borassuspalmen. Die Opiumfelder sind stets in der Nähe der Dörfer, weil dort Brunnen und Teiche sind. Sonst giebt es keine Brunnen auf den Feldern, die Niederschläge müssen wohl ausreichend sein.

Fortsetzung folgt.

## Regenbeobachtungen in Westafrika. Plantage Balangai. Westafrika. Höhenlage 1260 Meter.

Monat	Anzahl der Regentage	Regenfall in mm	Größter Regenfall in 24 Stunden.
April 1901	21	839 mm	152 mm
Mai "	28	1 008 "	164 "
Juni "	10	114 "	25 "
Juli "	21	415 "	150 "
August "	17	183 "	89 "

Total 97 2 559 mm

Total vom 1. Januar 1901 bis 31. August 1901 146 Regentage mit 30 56 mm Regen.

## Hochwasser im Hafen von Daresalam.

Datum.	a. m.	p. m.
27. 10.	3 h 21 m	3 h 47 m
28. 10.	4 h 12 m	4 h 36 m
29. 10.	5 h 00 m	5 h 25 m
30. 10.	5 h 49 m	6 h 13 m
31. 10.	6 h 38 m	7 h 02 m
1. 11.	7 h 27 m	7 h 51 m
2. 11.	8 h 14 m	8 h 41 m

## Niedrigwasser im Hafen von Daresalam.

Datum.	a. m.	p. m.
27. 10.	9 h 34 m	10 h 00 m
28. 10.	10 h 24 m	10 h 48 m
29. 10.	11 h 13 m	11 h 37 m
30. 10.	—	0 h 01 m
31. 10.	0 h 26 m	0 h 50 m
1. 11.	1 h 15 m	1 h 39 m
2. 11.	2 h 03 m	2 h 28 m

Am 27. 10. 5 h 43 m. p. m. Vollmond.

## Nachweisung der Brutto-Einnahmen der Zollverwaltung im Monat September 1901.

Haupt-Zollamt	Ausfuhr-zoll		Einfuhr-zoll		Schiffahrts-Abgabe		Poltschlag-geld		Neben-Einnahmen		Zusammen			
	R.	P.	R.	P.	R.	P.	R.	P.	R.	P.	R.	P.	Rs.	P.
Tanga . . . . .	422	60	9865	38	48	—	133	51	406	56	10877	13	15037	73
Bangani . . . . .	1458	20	4967	01	6	—	6	57	—	—	6438	14	8900	84
Baganoyo . . . . .	14447	42	12348	09	—	—	69	16	9	—	26874	03	37153	37
Daresalam . . . . .	10901	53	16134	54	24	—	501	59	305	17	26864	01	37139	50
Kilwa . . . . .	6282	44	4883	33	39	—	20	06	26	32	11251	51	15555	61
Zindi . . . . .	4316	58	1985	60	18	—	3	19	6	—	6330	09	8751	42
Summe in Rupies	37830	21	50185	03	135	—	268	33	753	41	88635	27	122538	47
Summe in Mark Kurs 1,3825 Mk.	52300	43	69380	83	186	63	371	33	1041	91	122538	47		

Zollinspektion: S. B. Benz

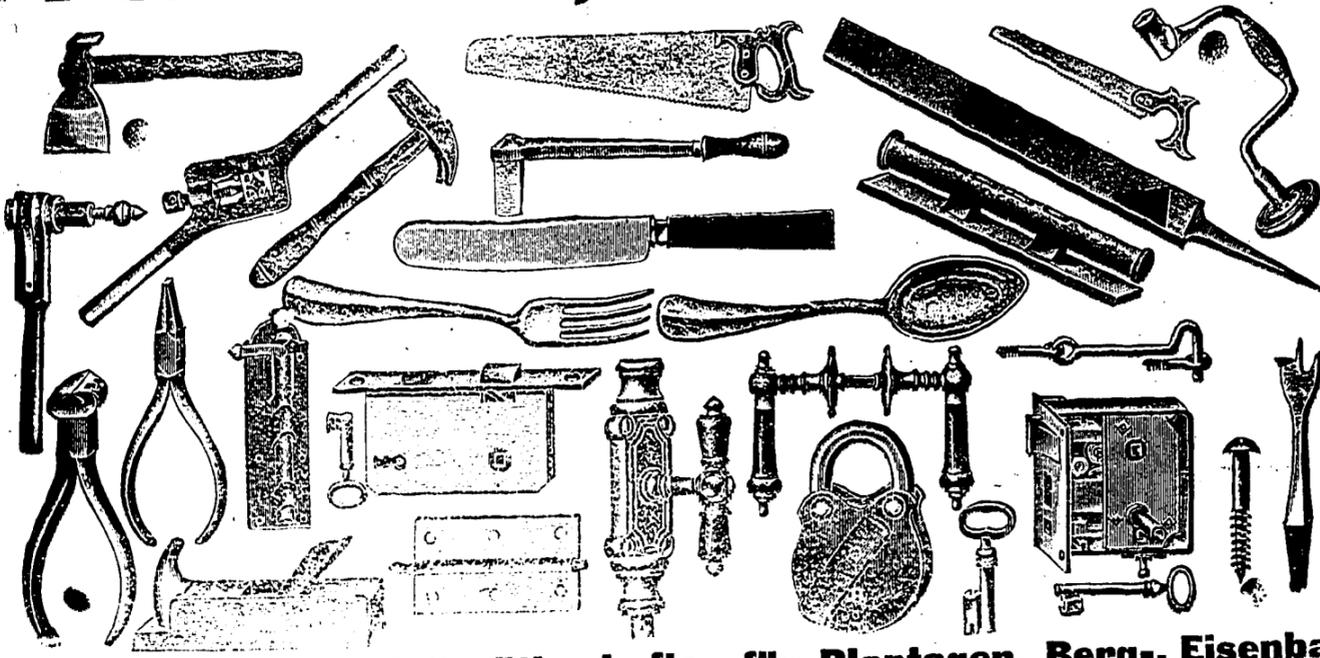
## Haupt-Ausfuhrwaren für den Monat September 1901 (Werth in Rupie)

	Dar-es-Salam	Tanga	Baganoyo	Kilwa	Zindi	Mitindani	Bangani	Saadani	Mohoro
Baumwaren . . . . .	632	11	1 090	22	26	510	479	1 134	
Felle & Häute . . . . .	1 271	1 244	4 446	141	103	15	1 759	395	
Tierische Schalen . . . . .	128	80	—	206	142	1 912	43		
Kautschuk . . . . .	8 435	927	23 536	23 629	2 023	591	1 569	784	981
Ropal . . . . .	2 930	—	3 583	1 239	1 806	6 489	22	46	472
Eisenbein . . . . .	22 956	—	30 202	6 540	7 226	740	359	362	
Flußpferdzähne . . . . .	423	12	221	113	50	94	65	31	101
Gehörne . . . . .	384	221	297	—	12	67	97		
Holz . . . . .	132	312	104	5 640	—	46	325		
Kopra . . . . .	2 105	5 110	1 272	1 046	—	—	1 800	9	135
Sesam . . . . .	3 442	821	21	7 326	9 508	3 367	6 262		223
Wachs . . . . .	41	—	2	495	4 978	322			191
Zuckerröhre & Zucker . . . . .	—	—	63	—	—	—	11 602	34	327
Kaffee . . . . .	303	10 671	—	—	—	—	8		
Reis . . . . .	29	—	236	310	—	—	14	10	
Getreide . . . . .	3 282	154	2 468	1 862	37	4	121	40	294

## Haupt-Einfuhrwaren für den Monat September 1901 (Werth in Rupie)

	Dar-es-Salam	Tanga	Baganoyo	Kilwa	Zindi	Mitindani	Bangani	Saadani	Mohoro
Baumwollwaren . . . . .	41 558	37 492	80 879	21 930	4 633	4 072	25 475	7 983	4 890
Eisenwaren . . . . .	2 117	18 716	3 926	102	686	952	1 254	150	217
Messing & Kupferwaren . . . . .	2 184	395	182	576	29	11	1 559	17	19
Erde, Stein, Minerale . . . . .	2 386	1 316	7	150	45	4	127	8	
Petroleum . . . . .	9 815	5 778	5 590	2 764	824	889	4 561	1 533	531
Glaswaren . . . . .	1 872	1 988	5 932	761	64	6	1 824	171	303
Holzwaren . . . . .	2 862	976	346	113	—	85	100	5	4
Spirituosen . . . . .	6 401	1 078	91	158	—	—	143		2
Getränke . . . . .	13 054	4 509	881	1 595	997	—	30		
Reis . . . . .	12 028	17 220	405	594	37	22	7 145	192	
Getreide . . . . .	531	670	268	43	99	21	204	7	10
Zucker . . . . .	904	826	873	40	89	109	221	181	67
Tabak . . . . .	4 279	2 849	2 258	362	771	202	913	45	99
Verzehrungsgegenstände . . . . .	17 754	8 577	2 897	881	2 500	651	1 624	457	517

# F. GÜNTER, Eisen-Stahlwaaren, Farben, Oele etc. Daressalam



Bade- und  
Closet-Einrichtungen  
Decimalwaagen  
Wagenachsen  
Schleif- und Abziehsteine  
Linoleum  
Stabeisen, Bohrstahl  
Trockene und Oel-Farben  
Lein-Oel und Firniss  
Terpentin, Siccatif, Pinsel  
Blei- u. Eisenmennige  
Theere, Carbolineum.

Werkzeuge und Geräthschaften für Plantagen, Berg-, Eisenbahn- und Strassenbau.  
Werkzeug für Tischler, Zimmerleute, Maurer, Schmiede. — Kochherde.

## 186 Löwen, Leoparden,



Ginsterkatzen, Zibethkatzen, Serwals etc. etc. Sing Herr v. Quast in Mikindani D. O.-Afr. mit unseren unübertroffenen Fallen.  
Illustr. Preisliste gratis.  
Renommirteste  
grösste deutsche Raubthierfallenfabrik  
E. Grell & Co., Haynau (Schles.).  
Prämiirt mit silbern. u. gold. Medaillen.



Das Beste zur  
Pflege der Zähne.

**Taschen-Ausgaben 1901.**  
vom  
Handelsgesetzbuch,  
Konkursordnung,  
Civilprozessordnung,  
Strafgesetzbuch pp.  
sowie das  
Neue bürgerliche Gesetzbuch  
sind zu haben bei der  
Deutsch-Ostafrik. Ztg.

Böttcher & Voelcker  
Gross Tabarz, Thüringen, Deutschld.  
**Samenhandlung**  
Klenganstalt für Nadelholzsamen,  
Klee- und Grassamen.  
In- und ausländische Gehölzsamen und  
Obstsamen.  
Vielfach prämiirt.

Nur  
echt  
mit  
der be-  
rühmten  
Anker-  
Marke

Ein deutsches Hausmittel.  
Hierdurch bringen wir die von uns  
seit mehr als 30 Jahren fabrizierte  
pharmaceutische Spezialität  
**„Anker-Pain-Expeller“**  
mit dem Bemerkn in empfehlende  
Erinnerung, dass alle von anderer  
Seite als Pain-Expeller angebotenen  
Präparate lediglich Nachahmungen  
unseres Original-Erzeugnisses sind.  
Es wolle deshalb jeder, der das als  
zuverlässigste Einreibung bei Gicht,  
Rheumatismus und Erkältungen  
rühmlichst bekannte echte Fabrikat  
haben will, stets ausdrücklich „Anker-  
Pain-Expeller“ bestellen und nur  
Flaschen mit der Marke „Anker“ an-  
nehmen. Wo der echte Anker-Pain-  
Expeller am Platze nicht zu haben ist,  
wende man sich direkt an die Fabrik.  
**F. Ad. Richter & Cie.,**  
Rudolstadt in Thüringen.  
Bedeutendste Fabrik  
pharmaceutischer Spezialitäten in  
ganz Deutschland. 165

## F. W. Haase, Bremen Cigarren-Fabrik.

Spezialverkehr  
nach den deutschen Kolonien.  
Versendet direkt an  
den Raucher: 29  
**Bremer Cigarren,**  
Importen, Tabake,  
Cigaretten.  
Garantirt gute Ueberkunft  
Grosser Kundenkreis  
in allen Kolonien.

Illustrirte Preisliste  
durch die Geschäftsstelle dieses  
Blattes.

**Lampenschirme!**  
in verschiedener Auswahl  
empfiehlt  
Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

REIN-NAHRHAFT.  
**ESBENSEN'S BUTTER**  
IN DOSEN MIT PATENTVERSCHLUSS.  
**ESBENSEN'S REINE BUTTER**  
FINDET DEN GRÖSSTEN ABSATZ IN AFRIKA,  
UND IST IN ALLEN HANDLUNGEN ERHÄLTlich.  
VON KEINER ANDERN ÜBERTROFFEN.

73

Neueste Kiepert'sche Karte von  
Deutsch-Ostafrika  
mit Berücksichtigung der Mineralien-p. p.  
Felder. Empfiehlt  
Dtsch.-Ostafrikanische Zeitung.

Photographische Anstalt  
**C. VINCENTI**  
Günstiger Kauf.  
1 Statif und Hand-Camera  
3 Hand-Moment-Camera,  
complet, neuester Modelle.  
Sämmtliche photographische Arbeiten  
DARESSALAM, Unter den Akazien



Man verlange die Preisliste für überseeischen Verkehr.

## CIGARREN

vorzüglichster Qualität bei äusserst  
billigen Preisen bezieht man am re-  
ellsten bei der Firma  
**A. Schuck**

Cigarrenhandlung en gros in Augsburg V.

Preislagen von Mk. 33 — bis Mk. 225 per Mille.

Ganz besonders empfehlenswerthe Sorten:

No. 13	„London Docks“, fein u. milde	Mk. 52 per Mille.
No. 20	„Intimo“, feinsten Geschmack	Mk. 80 per Mille.
No. 21	„Criolla“, mittelkräftig gross	Mk. 95 per Mille.
No. 24	„Belleza“, hochfeines Aroma, gross	Mk. 120 per Mille.
No. 28	„Electra“, äusserst milde, hochfeine Cigarre	Mk. 175 per Mille.
No. 29	„Flor de Suarez“, befriedigt auch den allerverwöhntesten Raucher	Mk. 225 per Mille.

Vorstehende Preise verstehen sich ab Augsburg. 87

Lieferungsbedingung: Voreinsendung des Betrages oder Nachnahme.